



Ch. Wink. del.

Söckler, sc. 1779.

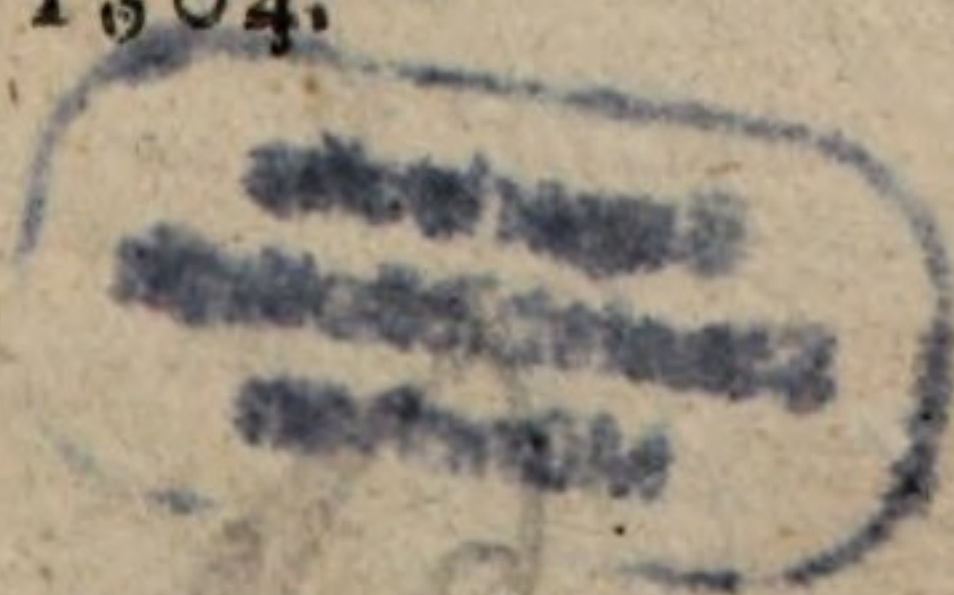
~~Jan 22 96 a.~~

From m: 145

D'Alcant.

U e b e r
den
s o g e n a n n t e n
Directariat der Römer
und
die heutige Anwendbarkeit
der
über Directarii
in der Justinianischen Gesetzgebung
enthaltenen Bestimmungen
gegen
die bisherigen Theorien
vom
Professor Dabelow
zu Halle.

Halle,
in der Ruffschen Verlagshandlung.
1804.



Directorat der Bücher

die Bücher

der Bücher

in der

der Bücher

der Bücher

der Bücher

Bayerische
Staatsbibliothek
München

L. 7 D. de extraord. crimin.

Saccularii, qui vetitas in sacculo artes
exercentes partem subducunt, partem sub-
trahunt, item qui DIRECTARII appellantur,
hoc est HI, QUI IN ALIENA COENA-
CULA SE DIRIGUNT FURANDI ANIMO:
plus quam fures puniendi sunt.
idcircoque aut in opus dantur publicum,
aut fustibus castigantur et dimittuntur,
aut ad tempus relegantur.

L. 1 D. de effract. et expilat.

De his qui carcere effracto evaserunt sumendum supplicium Divi fratres Aemilio Tironi rescripserunt. Saturninus etiam probat [in] eos qui de carcere eruperunt, sive effractis foribus, sive conspiratione cum caeteris, qui in eadem custodia erant, capite puniendos: quod si per negligentiam custodiam evaserunt, levius puniendos. § 1. Expilatores qui sunt atrociores fures (hoc enim est expilatores) in opus publicum vel perpetuum vel temporarium dari solent, honestiores autem ordine ad tempus moveri vel fines patriae

*juberi excedere quibus nulla specialis poena
 rescriptis principis imposita est, idcirco
 causa cognita liberum erit arbitrium sta-
 tuendi ei, qui cognoscit. §. 2. Simili
 modo et saccularii et DIRECTARII
 erunt puniendi, item effracto-
 res. Sed enim D. Marcus effractorem
 equitem Romanum, qui effracto perfora-
 toque pariete pecuniam abstulerat, quin-
 quennio abstinere jussit provincia Africa
 (unde erat) et Urbe et Italia. Oporte-
 bit autem aeque et in effractores,
 et in caeteros suprascriptos cau-
 sa cognita statui, prout amissum
 suggerit: dummodo ne quis
 in plebejo operis publici poe-*

nam, vel in honestiore relegatione excedat.

L. 2 D. eod.

Inter effractores varie animadvertitur. Atrociores enim sunt nocturni effractores: et ideo hi fustibus caesi in metallum damnari solent; diurni vero effractores post fustium castigationem in opus perpetuum vel temporarium dandi sunt.

L. 21 §. 7 D. de furt.

Qui furti faciendi causa conclave intravit, nondum fur est, quamvis furandi animo intravit. Quid ergo? qua actione tenebitur? utique in

*juriarum, aut de vi accusabitur, si per
vim introivit.*

PAULUS *Recept. Sentent. Lib. V. Tit,*

4 §. 8.

*Mixto jure injuriarum actio ex lege
Cornelia constituitur, quotiens quis pul-
satur, vel cujus domus introitur
AB HIS, QUI VULGO DERECTIONarii APPEL-
LANTUR, in quos extra ordinem animad-
vertitur, ita, ut prius ingruentis
consilium pro modo commen-
tae fraudis poena vindicetur, ex-
silio aut metalli aut operis publici.*

In den beyden erstern der vorstehenden Pandecten-Fragmente kommen als Verbrecher, die *extra ordinem* zu strafen sind, *saccularii*, *directarii*, *expilatores*, *effractores carceris*, und (*fures*) *effractores* vor, und werden sämmtlich von einander unterschieden. Beyde genannte Fragmente sind aus Ulpian *de Officio Proconsulis*, das erstere aus *Libr. IX.*, das letztere aus *Libr. VIII.* In dem ersten Fragment wird von *sacculariis* und *directariis* eigentlich gesprochen. In dem letzteren kommen sie nur vergleichungsweise vor. Da die Compileren der Pandecten von ihnen schon

in dem Titel *de extraord. crimin.* alles gesagt hatten, was zu sagen war, oder vielleicht bey den Juristen, deren Schriften sie excerpirten, nichts mehr von ihnen gesagt fanden, so wurde auch in den Nachträgen zu dem Titel der Pandecten *de extraord. crim.* weiter keine besondere Rubrik für sie angelegt, wie bey anderen *extra ordinem* zu straffenden Verbrechern z. B. den *expilatoribus* und *effractoribus*.

Wir lassen die anderen vorhin genannten Verbrecher und schränken uns auf die *DIRECTarii*, und das Verbrechen, welches von unseren Criminali-

sten *) der DIRECTARIAT (CRIMEN DIRECTARIATUS) genannt wird, ein. —

Dafs *Directarii* eine eigene Art von Dieben und der *directariat* daher eine besondere und noch dazu ausgezeichnete Art des Diebstahls war, darüber ist man allgemein einig, und muß es auch um so mehr seyn, als die *L. 7 D. de*

*) Denn weder in den römischen Gesetzen, noch bey den Classikern findet man, so viel ich weiß, etwas von einem *Crimen directariatus*. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dafs die Römer diese Gattung des Diebstahls mit einem eigenen Nahmen belegt haben sollten, da sie die von *sacculariis*, *expilatoribus* und *effractoribus* begangenen Entwendungen auch mit keinem besondern Nahmen bezeichneten.

extraord. crim., das mit dürren Worten sagt. Aber worin eigentlich dieser Diebstahl bestanden, und wie sich die *Directarii* vor andern Dieben unterschieden, ist eine von je her unter Philologen und Juristen bestrittene Frage. Ihre Erörterung ist nicht blos für die Theorie des Rechts, sondern auch für die Praxis wichtig. So lange noch nicht entschieden ist, was die *Directarii* der Römer denn eigentlich waren, kann überall von der heutigen Anwendung der in der Justinianischen Gesetzgebung darüber enthaltenen Bestimmungen nicht die Rede seyn.

Ehe ich weiter gehe, will ich noch über die Leseart der beyden erstern Fragmente, und über den Inhalt derselben so wohl, als der beyden letzteren oben abgedruckten etwas bemerken. Die *L. 2. D. de effract. et expilat.* steht blos der Vollständigkeit wegen da. — Für die Beantwortung der Frage: Ob man *directarii*, wie das florentinische Manuscript der Pandecten hat, oder *directorii*, wie man gemeinhin findet, lesen müsse *), dürfte sich weiter unten

*) Beyläufig bemerke ich noch, daß auch Einige *diaetarii* lesen (vid. *Ant. DE LEBRIXA* vulg. *NEBRISSENSIS Lexicon juris civilis* h. v.). Allein diese Leseart hat nicht

auch noch wol ein Plätzchen, und vielleicht ein bequemerer als hier finden. Da es jedoch der Gebrauch mit sich bringt, daß vor allen Dingen der Text, worüber man commentiren will, berichtigt werde, so will auch ich davon keine Ausnahme machen.

den mindesten Grund für sich, obgleich ihr
 SCIPIO GENTILIS *Orig. ad Pandect. voc.*
Directarii bey Ev. OTTO *th. J. R. IV, 1372*
 unter gewissen Modificationen beyzutreten
 scheint. Was übrigens *diaetarii* bey den
 Römern waren, kann man bey GESNER
thes. ling. lat. h. v. und noch ausführlicher
 in PITISCI *Lex. Antiq. Roman. I, 661*
 nachlesen.

GESNER *) weifs von *directariis* nichts, wohl aber kennt er die *directarios*. Wem GESNER alles ist, der dürfte schon unter seiner Auctorität das *directarii* in dem florentinischen Pandecten - Manuscript geradehin für einen Schreibfehler erklären. So machen es auch allerdings viele; andere lassen die Sache auf sich beruhen und meinen, es sey gleichgültig, ob man so oder so lese, und noch andere hängen, ohne die Sache weiter zu untersuchen, an der Leseart der florentinischen Pandecten, weil dies die wahre

*) *thes. ling. lat.*

und ächte sey; setzen auch, durch die *glossae nomicae* geleitet, anstatt des *se dirigunt*, *se derigunt*, obgleich selbst das florentinische Manuscript der Pandecten, wenn anders den Abdrücken zu trauen ist, nicht *se derigunt*, sondern *se dirigunt* neben seinem *derectarii* hat. — Es dürfte sich doch der Mühe lohnen, die Sache genauer zu untersuchen, und die Gründe für die eine oder die andere Leseart gegen einander abzuwägen.

Dafs *derectarii* oder *directarii* mit dem *se derigunt* oder *se dirigunt* (wie man vor der Hand lesen will) in dem

Fragmente des Ulpian's in Beziehung auf einander stehen, scheint mir wenigstens keinem Zweifel unterworfen zu seyn. Man kann daher nicht füglich *directarii* und *se dirigunt* lesen, sondern es muß entweder *directarii* und *se dirigunt*, oder *directarii* und *se dirigunt* gelesen werden. Dem *se dirigunt* steht nun freylich überall entgegen, daß GESNER nichts davon weiß; aber was würde das zur Sache thun, wenn sich nur die Lesart sonst rechtfertigen liefse? Gesetzt, daß das *se dirigere* bey keinem Classiker vorkäme, und in so fern dürften wir GESNERN wohl trauen können, würde daraus überall folgen, daß

es auch nicht bey einem römischen Juristen vorkommen müsse. Debutiren nicht noch unsere Juristen mit Ausdrücken und Redensarten, die man bey unseren classischen Schriftstellern vergebens sucht? Entstehen ferner in einer Sprache nicht oft Ausdrücke, die nur eine Zeit lang gebräuchlich sind, und hernach gleichsam wieder verschwinden? Ganz classisches Latein dürfte hiernächst auf der einen Seite auch das *se dirigere* in nicht seyn, wenigstens stößt auf der andern das *se derigere* überhaupt nicht gegen die Latinität an *). So gut

*) Beyde stammen von *Regere* ab. Siehe

GESNER *Index latinit. etymolog.*

man *se erigeré* sagt, eben so gut, glaube ich, kann man auch *se derigere* sagen. Wie das *se derigere* in dem Fragmente des *Ulpian* etwa zu nehmen seyn möchte, davon weiter unten, hier sollte bloß gezeigt werden, daß *se derigere* nichts unlateinisches enthalte.

Es fragt sich jetzt nur: welche Leseart ist aus Gründen vorzuziehen?

Für die Leseart *derectarii* und *se derigere* sind folgende Gründe:

Erstens hat das florentinische Manuscript der Pandecten *derectarii* und nicht *directarii*. Zwar hat dasselbe *se*

dirigunt und nicht *se dirigunt*, aber wer steht uns eines Theils dafür, ob unsere Abdrücke richtig sind? und wenn dieß auch wäre, so würde andern Theils noch nicht daraus folgen, daß diese Lesart die richtigere sey, besonders da das *derectarii* sich damit nicht reimt.

Zweitens hat auch das Fragment aus Paulus *derectarii*.

Drittens lesen auch die *glossae nominum derectarii* und *se dirigere*.

Endlich *viertens* läßt sich auch das Fragment aus Ulpian, wenn man *derectarii*, und *se dirigere* liest, ganz gut

erklären, wie ich weiter unten zeigen werde.

Für die gewöhnliche Leseart *directarii* und *se dirigunt* läßt sich anführen: *Erstens*, daß *se dirigunt* bey keinem Classiker vorkommt, was doch wenigstens eine starke Vermuthung gegen die Richtigkeit dieser Lesearten begründet. *Zweitens*, daß selbst das florentinische Pandecten-Manuscript *se dirigunt* neben seinem *directarii* und nicht *se dirigunt* hat, daß daher *directarii* vermuthlich ein Schreibfehler ist. *Drittens*, daß gerade die Buchstaben E und I mit zu denen gehören, die man in dem flo-

rentinischen Pandecten - Manuscripte am häufigsten versetzt antrifft *). *Viertens*, daß die Leseart in den *glossis nomicis* unter diesen Umständen viel wider sich hat, besonders bey der Unwissenheit der Glossenschreiber in der lateinischen Sprache, und ihrer falschen Erklärung von *directarii*, wovon weiter unten. *Fünftens* endlich, daß sich das Fragment aus *Ulpian* leichter und besser erklären läßt, wenn man *directarii* und *se dirigere* liest. Diefes letztere Argument

*) Man vergleiche **ECKARD** *hermeneut. Jur.* p. 93. ed. **WALCH**, und die daselbst angeführten Beweise.

würde nun zwar an sich nichts beweisen, beweiset aber in Verbindung mit den übrigen Argumenten desto mehr.

Ich würde daher der gemeinen Lesart unbedenklich den Vorzug geben, und bemerke nur noch folgendes. Es ist erwiesen, daß das florentinische Pandecten-Manuscript voller Schreibfehler ist. Findet man nun darin bey den Buchstaben E und I insbesondere, daß der eine statt des andern von den unwissenden Abschreibern gesetzt worden, trifft man ferner *se dirigunt* darin an, und nicht *se derigunt*, auch das letztere bey keinem Classiker, und steht

endlich *directarii* und *se dirigunt*, wie das schon die bloße Ansicht lehrt, in genauer Beziehung auf einander, so kann man um so mehr *directarii* geradehin für einen Schreibfehler erklären, als bey der Leseart *directarii* und *se dirigere* die Erklärung des Ulpianischen Fragments unendlich gewinnt. Die *glossae nomicae* kommen so in gar keinen Betracht. Sie rühren von Leuten her, die der lateinischen Sprache schon sehr unkundig waren, und die nicht weiter darüber nachdachten, wie gelesen werden müsse. Dafs aber schon in der Zeit, in welche die *glossae nomicae* fallen, durch die Abschreiber statt I in den

Manuscripten E gesetzt war und also schon sehr früh diese Verwechslung geschehen sey, zeigen gerade die *glossae nomicae*, denn sonst würden ihre Urheber gewiss auch geradehin *directarii* gelesen haben, indem sie sich nicht weiter um die eigentliche Leseart kümmerten, sondern nahmen, was da war.

Ulpian lehrt uns im *L. 7. D. de extr. crim.*, daß *saccularii*, imgleichen die, welche man *directarii* nenne, härter als gewöhnliche Diebe (*plus quam fures*) bestraft werden sollen, und giebt zugleich ihre Bestrafung an.

Im *L. 1. D. de effr. et expilat.* handelt er zuvörderst von *effractoribus carceris* und geht darauf zu den *expilatoribus* über, die er *atrociores fures* nennt, und uns statt einer Definition mit dem *hoc enim est expilatores* abspeiset. Nachdem er die Art ihrer Bestrafung angegeben, geht er auf die *saccularii* und *directarii* über und sagt von ihnen, daß sie *simili modo* zu bestrafen sind. Dann kommen die (*fures*) *effractores* daran, und in dem Nachsatze *oportebit autem etc.* werden wir darüber belehrt, daß bey Erkennung der arbiträren Strafe gegen die *effractores et in caeteros supra scriptos* (folglich auch ge-

gen die *directarios*) auf das *amissum* (sc. *furto*) Rücksicht genommen werden soll, auch werden die Grenzen der arbiträren Bestrafung genau bestimmt. — In der *L. 2.* wird die Materie von *effractoribus* noch weiter erörtert, und werden *effracto- res nocturni* und *diurni* unterschieden, wobey die *nocturni* als *atro- ciores* am schlimmsten wegkommen.

Im *L. 21. §. 7. D. de furtis*, einem Fragmente aus Ulpian's *Libr. XL. ad Sa- binum*, ist die Rede von der gerichtlichen Belangung eines Menschen, der in ein Gemach gegangen ist, um daselbst zu stehlen. Er hatte aber noch wirklich

nicht gestohlen, sondern war entweder bey dem Diebstahle ertappt oder davon verjagt worden. Ulpian wirft die Frage auf: ob er mit der *actio injuriarum* zu belangen oder *de vi* anzuklagen sey. Von der *actio furti* und *condictio furtiva* konnte nicht die Rede seyn, denn er hatte ja noch nicht gestohlen, und beyde Klagen setzten nach den Grundsätzen der Römer einen schon vollendeten Diebstahl voraus. — Von *directariis* ist namentlich darin nicht die Rede, sondern blofs von einem Menschen, der *furandi animo* in das *conclave* eines andern gegangen war. Das Fragment aus Paulus *rec. sentent.*

Lib. V. Tit. 4. §. 8., welches nicht in die Justinianische Gesetzsammlung gekommen ist, läßt in dem Falle: *si cujus domus introitur ab his, qui DERECTARII vocantur*, die *actio injuriarum ex lege Cornelia* zu. Was die Worte *mitxo jure* sagen wollen, weiß jeder Jurist ohne meine Erläuterung. Nur verdient hier bemerkt zu werden, daß Paulus nicht überall von dem Falle redet: *si introitur ANIMO FURANDI*, sondern sich darauf einschränkt: *si introitur ab his, qui DERECTARII vocantur*, und daß er von *introire domum* spricht. In dem Nachsatze: *in quos etc.* redet er von der Strafe dieser *derectarii* und bemerkt dabey,

dafs die Strafe so verfügt werde: *ut ingruentis consilium pro modo commentae fraudis poena vindicetur exsilii aut metalli aut operis publici.*

Zum Beschlusse noch eine Vergleichung der Fragmente des Ulpians und der Stelle aus dem Paulus. Im *L. 7. D. de extr. criminib.* beschreibt uns Ulpian die *directarii* als Menschen, *qui in aliena coenacula se dirigunt furandi animo*, und sagt, dafs diese härter als gewöhnliche Diebe bestraft würden, wobey er die Strafe selbst angiebt. In der Stelle aus Paulus heisst es blofs, dafs es Menschen gebe, welche man *di-*

rectarii nenne, bey welchen die Strafe so verfügt werde: daß *prius ingruentis consilium pro modo commentae fraudis* mit der *poena exsilii aut metalli aut operis publici* geahndet werde. Diese Menschen selbst werden uns übrigens nicht weiter beschrieben, was von Ulpian geschieht. In der Bestrafung der *directarii* stimmen beyde überein, nicht aber in den Umständen bey der Bestrafung und der Zurechnung. Denn Ulpian giebt als Maßstab der willkürlich zu erkennenden Strafe *id quod amissum est* an (nehmlich durch das Verbrechen) und Paulus will bey *directarios prius ingruentis consilium*

pro modo commentae fraudis bestraft
wissen *).

Im *L. 21. §. 7. D. de furtis* wirft
Ulpian die Frage auf: Ob, wenn jemand
in ein fremdes Gemach gehe, um dort zu

*) Wie die Worte des Paulus: *ita ut ingruentis consilium* etc. zu verstehen sind, ist überall noch streitig. RITTERSHUS liefert statt *INGruentis* *IRRUentis*, welche Leseart unbedenklich die richtigere ist. SCHULTING meint, man müsse lesen: *ita ut pro irruentis consilio, pro modo* etc., bemerkt jedoch dabey: *sed et vulgatae lectionis hic esse poterit sensus: ita ut praecipue consilium ingressi vel ingruentis pro admissi modo vindicetur.* — Ich glaube, man kann der von SCHULTING vorgeschlagenen

stehlen, er mit der *actio injuriarum* belangt, oder *de vi* angeklagt werden könne, wenn er dabey Gewaltthätigkeiten verübt, entscheidet aber nicht. Paulus hingegen sagt uns geradehin, daß die *actio injuriarum ex lege Cornelia* Statt finde,

Leseart seinen Beyfall durchaus nicht versagen. Paulus spricht eigentlich von dem Cornelischen Gesetze und führt beyläufig die *directarios* und deren Bestrafung an. Wenn einer von Bestrafung der Verbrecher einer gewissen Classe überhaupt redet, ohne weiter ins Detail zu gehen, so kann er nicht von einem *prius ingruente* oder *irruente*, folglich nicht von der Bestrafung eines von ihnen, reden. — Liefert man aber wie SCHULTING, so hat die Stelle einen der Sache angemessenen Sinn.

finde, *si cujus domus introitur ab his, qui vulgo directarii appellantur.* Beyde unterscheiden sich darin, daß der erste der *directarii* gar nicht gedenkt, und die Frage allgemein und mit Hinsicht auf jeden, *qui conclave alienum intravit animo furandi*, aufwirft, der letztere hingegen, solche auf *directarios* einschränkt; ferner der erstere von *conclave alienum*, und der letztere von *domus* spricht. Ein Widerspruch ist übrigens zwischen Paulus und Ulpian nicht vorhanden.

Man kann die bisherigen Meinungen der Juristen über den Directariat auf zwey zurück führen. Die gemei-

ne Meinung versteht unter *Directarii* Diebe, die sich heimlich in die Häuser und Behältnisse einschleichen. *) — Nach einer entgegengesetzten Meinung **) sind *directarii* gleichbedeutend mit *effractoribus*, die mit Gewalt in die Häuser

*) Sam. STRYCK *de saccular. et directar. ad L. 7. de extraord. criminib. Hal. 1740.*
 QUISTORP *peinl. Recht Th. I. §. 368.*
 u. a. m.

**) Sie wird von den bessern Juristen vertheidigt. Z. B. TURNEBUS *advers. XVIII, 26.*
 MATTHÄUS *de criminib. Libr. XLVII, Tit. XI, p. 174.* CUJAC. *Observat. Lib. X. Obs. 27.*
 RÜTTMANN *advers. Juris Lib. III, c. 6.*
 u. a.

einbrechen, oder auch in die Gebäude gefährlich einsteigen. Es verdient jedoch bemerkt zu werden, daß einige von denen, welche der letztern Meinung zugethan sind, den Directariat vorzugsweise auf das Einbrechen oder Oeffnen der Thüren der Gemächer einschränken *). Darnach wären also *directarii* solche Diebe gewesen, als es noch heutiges Tages häufig giebt, nemlich welche sich darauf legen, die Thüren der Zimmer vermittelst eines Diederichs oder anderen Instrumen-

C 2

*) Man sehe z. B. URSINUS in *Obs. philolog.*

C. 7. pag. 94.

tes zu öffnen. Noch einige sehen in dem Directariat überall einen bey Tage begangenen mit Gewaltthätigkeit verbundenen Diebstahl *). Herr Feuerbach, der sich um unser Criminalrecht so ausgezeichnete Verdienste erworben hat, hat vor kurzem die bisher gangbaren Meinungen über den Directariat der Römer angefochten, verworfen, und ihnen eine neue Behauptung substituirt **). Nach ihm ist *directarius* derjenige, der aus dem oberen

*) Vergleiche z. B. MENAGII *Amoenit. Jur.* pag. 277.

**) *Civilistische Versuche* B. I. No. 3.

Stockwerke eines Hauses — aus einer Dachstube — stiehlt oder um Stehlens willen eingeht.

„Dies ist (sagt Herr F.) der engste und eigentlichste Begriff des Ulpian's. Es gab jedoch auch noch wohl einen weitem Begriff dieses Worts, in welchem es *qualificirten Diebstahl überhaupt*, oder wenigstens auch zugleich den *Einbruch* bedeutete“.

Die gemeine Meinung über den Directariat gründet sich auf das *se dirigere*, welches Ulpian im *L. 7. D. de extraord. crim.* bey der Beschreibung seiner *Directarii* braucht. Bey

der entgegen gesetzten Meinung beruft man sich 1) auf eine Stelle des *Plantus* *), wo das Wort *dirigere* für *discindere* gebraucht wird. 2) Auf die *Glossae nomicae* **), welche den *Directarius* als *θυρεπανοικτης* (*januarum effractor*) *επεισπηδητης*, *κατάρατος*, ὁ εἰς τὰς ἀλλοτριὰς ἕνεκεν τοῦ κλέψαι εἰσερχόμενος οἰκίᾳς (*qui alienas abdes furand causa ingreditur*) schildern. 3) Dafs un-

*) *Curcul. Act. 3. Clypeatus elephantum ubi machaera dirigit.*

**) *Conf. CYRILLI, PHILOXENI aliorumque veterum glossaria latino - graeca et graeco - latina a Carol. LABBAEO collecta etc. Lutet. Paris. 1679.*

möglich die Römer sonst den Directariat so hätten auszeichnen können, indem es die größte Unbilligkeit seyn würde, wenn man Menschen, die sich keine eigentliche Gewaltthätigkeit zu Schulden kommen lassen, sondern sich bloß heimlich in eine fremde Wohnung eingeschlichen hätten, so hart bestrafen wollte. — Ich brauche wohl nicht erst zu bemerken, daß dieß letztere Argument zur Widerlegung der gemeinen Meinung aufgestellt wird. Mit demselben debütirt besonders Püttmann*) und unterstützt es durch die *L. 21, §. 7. D. de furtis*, von welcher man hier mit

*) *l. s. e.*

allem Recht sagen kann, daß sie mit den Haaren herbey gezogen worden.

Herr Feuerbach gründet seine neue Behauptung auf das Wort *Coenacula*, dessen sich Ulpian im *L. II.* bey der Beschreibung seiner *Directorii* bedient. „*Coenaculum* (sagt er) bedeutet zunächst einen Speisesaal, aber auch, weil die Römer in dem obersten Stockwerke zu speisen pflegten, den obersten Theil eines Gebäudes — eine Dachstube — wie wir es nennen würden. In diesen Gemächern des obersten Stocks wohnte die ärmere Volks-Classe, die sich entweder in fremden

Häusern auf ein *coenaculum* einmiethete, oder auch in den eigenen Häusern sich auf das Dachstübchen zurück zog, um die bessern Theile des Gebäudes an wohlhabende Bürger zu vermieten. Die Entwendung aus einem solchen *Coenaculum* traf in der Regel die ärmere Volks - Classe, und Menschen, die sich spärlich von ihren Arbeiten oder von den Geschenken des Staats nähren mußten, die durch einen kleinen Diebstahl mehr verloren, als der Reiche durch die Entwendung der größten Summen. Der Schade, den der Diebstahl aus einem *Coenaculo* bewirkte, war daher in der Regel drückender, die

Bosheit des Diebes gröfser, die Nothwendigkeit für den Staat, durch strengere Strafe die Armuth zu schützen, dringender. — Ausser dieser Eigenschaft der Bewohner kommt noch in Betracht, dass der Ort, wo sich die *Coenacula* befanden, in dem obern Stockwerke gelegen war, dass daher der Dieb entweder durch die untern Stockwerke in die Höhe dringen, die Wachsamkeit der andern Bewohner des Hauses täuschen, und mit Keckheit der gröfsten Gefahr entdeckt zu werden trotzen, oder von aussen auf Leitern, oder sonst auf verwegene Art sich den Eingang zum *Coenaculo* machen muss.

te.“ — Wegen der weiteren Bedeutung des Directariats, die er gleichfalls annimmt, beruft sich Herr F. auf die *glossae nomicae*, und von der Stelle aus Paulus *Recept. Sentent. Lib. V. Tit. 4. §. 8.* meint er, daß darin das Wort *Directarii* in einer ganz andern Bedeutung als von Ulpian genommen werde. Dieser rede nemlich von Dieben, und jener von Leuten, die wider die *Lex Cornelia* in fremde Gebäude eindringen.

Ich will die verschiedenen Meinungen über den Directariat genau prüfen, und offen darüber ein Urtheil fällen: ob man eine davon annehmen kann, oder ob weiter geforscht werden muß.

Die gemeine Meinung hat nicht nur den Sprachgebrauch, sondern auch selbst die Römische Criminal - Gesetzgebung über den Diebstahl gegen sich. Bey keinem Classiker und in keinem Gesetze werden die Worte *se dirigere* von einschleichen gebraucht. Das Wort *dirigere* zeigt überall ein festes, kein schleichendes Wesen, ein Streben, eine Anstrengung und darneben ein offenes dreistes Verfahren an, in so fern es von Handlungen der Menschen gebraucht wird. Eben dieß ist der Fall mit dem *se dirigere*, wenn wir so lesen wollten. Es würde daher schon aus diesem Grunde höchst ungereimt seyn, wenn

wir den Ulpian mit seinem *se dirigit* etwas sagen lassen wollten, was er als Römer, und nach römischem Sprachgebrauch, gar nicht sagen konnte. Dafs es bey den Juristen mit den Ausdrücken nicht so genau zu nehmen sey, ist eine Regel, gegen die ich in Beziehung auf die Juristen der folgenden Jahrhunderte nichts einzuwenden habe, desto mehr aber in Beziehung auf die alten grossen römischen Juristen. Ihre Ausdrücke sind gewifs so gewählt als möglich, wenn sie gleich schlecht definiren und noch viel schlechter eintheilen. — Und sey dem auch, wie ihm wolle, so würde es doch die grösste Ungereimtheit seyn,

von einem Juristen anzunehmen, daß er mit einer Redensart, die ein gerades dreistes Handeln nach dem allgemeinen Sprachgebrauch enthält, ein Kriechen und Schleichen habe andeuten wollen. — Hiernächst gehört zum Wesen eines gewöhnlichen und gemeinen Diebstahls nach römischen Begriffen und Grundsätzen ein heimliches und verborgenes Handeln, und kann schon darum das Einschleichen eines Diebes beym Diebstahl allein keinen erschwerenden Umstand abgeben. *Furtum* (sagt Paulus im *L. i. pr. D. de furtis*) *a furvo id est nigro dictum Labro ait, quod clam et obscuro fiat, et plerumque*

nocte etc. Und allenthalben, wo von Diebstahl in den römischen Gesetzen die Rede ist, finden wir, daß heimliches und verstecktes Handeln dabey die Regel macht. Auch darum konnte Ulpian als Jurist hier, wo er von einem ausgezeichneten Diebstahl spricht, unter *se dirigere* kein Einschleichen verstehen.

Wenn mich nicht alles trügt, so hat zu der Meinung, als wären *directarii* Diebe, die sich heimlich in die Häuser und Gemächer schleichen, der ganz zufällige Umstand Veranlassung gegeben, daß sie mit den *saccularis*, die

man ehedem, und auch noch zum Theil jetzt, geradehin durch Taschen-Diebe übersetzte, in den Fragmenten des Ulpian zusammen gestellt werden. So wie diese sich unvermerkt an die Taschen der Leute machen, um daraus zu entwenden, so, glaubte man, müßten auch *directarii* Diebe seyn, die sich heimlich in die Häuser schlichen. — Ich habe dieß, daß *saccularii* und *directarii* in den Fragmenten aus Ulpian zusammen gestellt werden, einen zufälligen Umstand genannt. Wer daran zweifeln sollte, der erwäge doch, welche eigentlich der That nach ganz verschiedenen Verbrecher in der *L. 1. D. de effract.*

et expilat. zusammen gebracht werden, wenn sich gleich für alle ein gleicher Grund der ausgezeichneten Bestrafung im Allgemeinen sehr gut annehmen läßt. Darauf allein kam es auch nur dem Ulpian an; an das Classificiren dachte er nicht. Davon übrigens abgesehen, daß das *se dirigere* oder *se derigere* nicht vom Einschleichen verstanden werden kann, auch es dem Geiste der römischen Criminal - Gesetzgebung über den Diebstahl zuwider ist, einschleichende Diebe mit einer ausgezeichneten Strafe zu belegen (wovon sich aber hier nicht absehen läßt) würde sich für einschleichende Diebe ganz wohl ein Grund zu

harter und ausgezeichneter Bestrafung annehmen lassen. Gegen solche Diebe, die bey nächtlicher Zeit in die Wohnungen dringen, kann man sich viel eher sichern, als gegen solche, welche die Gelegenheit wahrnehmen und sich in die Häuser und Wohnungen Stehlens halber einschleichen.

Die entgegen gesetzte Meinung hat eben so viel, wo nicht noch mehr, gegen sich. Fürs erste ist (was auch Herr F. bereits bemerkt hat) die Stelle bey Plautus, wo *dirigere* für *discindere* gebraucht wird, so einzig in ihrer Art, daß es lächerlich seyn würde

anzunehmen, es habe sich ein Jurist unter Alexander Sever dieser grammaticalischen Seltenheit bey einer juristischen Beschreibung oder Definition, wie man die Darstellung des *Ulpian*s von *Directarius* nennen will, bedienen wollen. Es ist auch, von der poetischen Lizenz, welche sich vielleicht *Plautus* nahm, abgesehen, ganz etwas anders, ob man sagt *dirigere elephantum machaera*, oder, wie *Nigidius*, *dirigere gallinam* (*sc. cultro*) oder *se dirigere in coenacula*. Das se macht doch einen gewaltigen Unterschied: oder bricht sich der Dieb vielleicht selbst auf? — Was zweytens die *glossae nomicae* betrifft,

so ist es mehr denn zu bekannt, daß deren Urheber von der unter Alexander Sever vorhandenen Verfassung, und von den damahls geltenden Rechten, zum Theil noch elendere Begriffe hatten, als viele unserer jetzigen Juristen von ältern deutschen Rechts - Instituten haben. Wann wird doch die Zeit endlich kommen, wo man anfängt sich zu schämen, die *Glossae nomicae* zur Erklärung eines Fragments aus den bessern Zeiten der römischen Jurisprudenz zu gebrauchen! — Man möchte doch beynahe behaupten, die Glossen - Schreiber hätten über die Römer nur etwas schwatzen wollen. Der *κατάρατος* geht doch wahrhaftig eben so

gut auf alle Schurken in der Welt als auf die *Directarii*. — Damit ich jedoch keinem zu nahe trete; eine dunkle Vorstellung möchten doch auch die griechischen Glossen-Schreiber von den *Directariis* wohl gehabt haben; nur waren in ihrem Zeitalter die Begriffe schon zu verwirrt, und ältere und neuere Lehrsätze bereits zu sehr in einander geflossen, daß sie unmöglich mehr ganz richtige Vorstellungen von dem Directariat in Ulpian's Zeitalter haben konnten. Vielleicht existirte auch das Verbrechen entweder gar nicht mehr, oder man sah (welches am wahrscheinlichsten ist) bey seiner Bestrafung

nicht mehr auf das eigentliche Wesen desselben, sondern nur auf andere dabey concurrirende Umstände z. B.: ob es mit *Einbruch* und anderen *Gewaltthätigkeiten* verbunden war. — Was drittens das Argument betrifft, daß sich sonst die Auszeichnung dieses Diebstahls gar nicht begreifen lasse, welches doch nur eigentlich gegen die gemeine Meinung gerichtet ist, so hat solches, wie ich bereits oben bemerkt habe, zum Theil Grund, zum Theil nicht, beweiset aber für die entgegen gesetzte Meinung zu viel und eben darum gar nichts. Man kann bey dem Directariat, denselben nur gehörig erklärt,

ganz gut den Grund zu seiner ausgezeichneten Bestrafung in der römischen Criminal - Gesetzgebung finden, ohne daß man nöthig hat, ihn durch einen Diebstahl mit Einbruch zu erklären, oder gerade in den Einbruch das erschwerende dieses Diebstahls zu setzen.

Aber wie war es auch überhaupt nur möglich, auf die Meinung, als wären *directarii* und *effractores* bey den Römern eine Gattung von Dieben gewesen, zu gerathen? Werden doch mit dürren Worten im *L. 7. D. de effract. et expilat.* die *effractores* (sc. *fures*) von den *directariis* unterschieden, und

zeichnet nicht Ulpian im *L. 7. D. de extraord. criminib.* die *directarios* so aus, daß bey der Vergleichung beider Fragmente es ewig unbegreiflich bleibt, wie man *directarios* und *effractores* für dieselben Diebe hat halten können. — Ich möchte fast behaupten, diese Meinung bestätige doch wahrlich den alten Satz, daß nichts so ungereimt sey, was nicht mahl von irgend einem Juristen behauptet worden wäre *).

*) SCHULTING *Jurispr. Anteq.* p. 441, not. 23. (ed. AYRER) thut dieser Meinung wirklich noch zu viel Ehre an, wenn er von ihr sagt, sie habe *nec rationem nec juris auctoritatem*.

Bey der Feuerbachschen Meinung über den Directariat ist der Scharfsinn ihres Urhebers, und sein Bestreben bey der Erklärung des Ulpianischen Fragments nicht gegen den Sprachgebrauch anzustoßen, auch andere grobe Fehler seiner Vorgänger zu vermeiden, nicht zu verkennen; übrigens aber ist sie eben so unrichtig, wie die beyden andern vorhin beurtheilten Meinungen.

Herr F. scheint mir zu der Meinung über den Directariat auf eben dem Wege gekommen zu seyn, auf welchem er zu der Hypothese über die *Servitus Luminum* kam. Er las bey GESNER

über den Wortverstand von *coenacula* nach, fand da unter Beziehung auf PRUDENTIUS und JUVENAL die Nachricht *), daß die ärmere Volksclasse in dem alten Rom die *Coenacula* vorzüglich mit bewohnt habe; sein Gefühl zeigte ihm, wie schmerzhaft für arme Menschen ein Diebstahl, der sie betrifft, seyn muß, und da ihn das übrige nicht kümmerte, was doch bey Erklärung eines Pandecten - Fragments gar sehr kümmern muß, so war die neue Meinung über den Directariat bald geschaffen.

*) Eine Nachricht, die doch höchst falsch ist, wie sich weiter unten zeigen wird.

Die Feuerbachsche Meinung gründet sich, wie wir oben gesehen haben, auf den Wortverstand von *coenacula* im *L. 7. D. de extraord. criminib.* — Herr F. wundert sich darüber, wie selbst ächte Kenner des classischen Alterthums, als TURNEBUS, SALMASIUS und CUIACIUS über das Wort *coenacula* so leichten Fusses hinweg schlüpfen, es für eine rhetorische Figur (*pars pro toto*) halten, und durch Haus oder auch Zimmer übersetzen können. Er beweiset uns aus Stellen der Classiker, daß wir unter *Coenaculum* das oberste Stockwerk eines Hauses zu verstehen haben, und daß sich die *Coenacula* des

Ulpian darauf nur allein beziehen können. Eben daher nimmt er den Beweis, daß die ärmere Volks - Classe, diese *Coenacula* - oder Dachstuben (wie er sie nennt) bewohnt habe. Wir wollen die erstere Behauptung vor der Hand einmahl als wahr annehmen, die letztere ist doch selbst nach den von Herrn F. angeführten Stellen der Classiker offenbar falsch. Darnach wohnte die ärmere Volks - Classe über dem obersten Stockwerke unter dem Dache in elenden Kämmerchen, folglich waren nicht alle *coenacula* Dachstuben. Die Stellen aus dem PRUDENTIUS*)

*) *adv. Symm.* II. v. 582.

*Omnia qui celsa scandit coena-
cula vulgus*

und dem JUVENAL *).

— — : *tabulata tibi jam tertia fu-
mant*

*Tu nescis. Nam si gradibus trepida-
tur ab imis*

*Ultimus ardebit, quem tegula
sola tuetur*

*a pluvia, molles ubi reddunt ova
columbae.*

beweisen das, sollte ich glauben, hin-
länglich, wenn es darüber überall eines
Beweises bedürfte. — Wenn nun *coe-
nacula* vom obersten Stockwerke

*) *Sat. III. v. 198. seq.*

des Hauses im Entgegensatz des unteren oder des Erdgeschosses zu verstehen ist, was haben wir dann für einen Grund, die *coenacula* des Ulpian's für Dachstuben und Wohnungen der ärmern Volks-Classe allein zu nehmen? Den Wortverstand von *coenacula* doch wahrhaftig nicht, und ebenso wenig gehen uns andere Umstände dabey an die Hand. Das obere Stockwerk der Häuser wurde, wie jeder weiß, seitdem Rom an Bewohnern so sehr zunahm, und Miethswohnungen in Menge eingerichtet wurden, eben so gut wie bey uns von angesehenen Leuten — von Familien und einzelnen Personen

bewohnt. — So wie das Fragment aus Ulpian da liegt, dürften wir anzunehmen berechtigt seyn, daß er vielmehr von den Wohnungen der bessern Volks- Classe habe sprechen wollen, als von den der Armen. Denn daß die *Coenacula* vorzüglich von Armen bewohnt worden, ist nicht wahr, sondern sie wurden vorzüglich von wohlhabenden Leuten bewohnt, und wenn jemand von etwas im Allgemeinen spricht, so ist zu vermuthen, daß er den gewöhnlichen Fall vor Augen gehabt habe. — Auf jeden Fall würden nach den Umständen doch nur die *Coenacula* des Ulpian von allen über dem Erdgeschoße der

Häuser befindlichen Wohnungen und Gemächern zu verstehen seyn. —

Herr F. wirft den Juristen vor, sie hätten, bey *coenacula*, *partem pro toto* genommen, und er ist sichtbar in den entgegen gesetzten Fehler verfallen, indem er die *coenacula* auf die Dachstuben und Wohnungen der ärmern Volks - Classe eingeschränkt hat.

Aber es ist auch überall nicht wahr, daß *coenaculum* und *coenacula* bey den Classikern ausschliessend von den obern Stockwerken der Häuser gebraucht wird. Mag immerhin

coena-

coenaculum ursprünglich vom Speisesaal *), und dem Ort, wo sich dieser befand, ausschliessend gebraucht worden seyn; späterhin verband man damit andere Begriffe, und bediente sich insbesondere des Plurals *coenacula* von Gemächern oder einzelnen abgesonderten Wohnungen überhaupt. Wenn CICERO **) von der *Roma coenaculis suspensa atque sublata* spricht, so sieht je-

*) Auch der Speisesaal befand sich ja anfänglich nicht im obern Theile des Hauses.

VARRO *de L. L.* IV. pag. 45. ed. Bip.

**) *Agrar.* II, 35. — Ich bemerke, dass ich hier die Stellen der Classiker, die Herr F. für seine Meinung anführt, gerade gegen ihn gebrauche.

der, daß er *coenacula* nicht auf das obere Stock ausschliessend bezieht, auch nicht von Speisesälen oder den Orten, wo gespeiset wurde, sondern von Gemächern überall, die in die Höhe gebauet worden, spricht. Wer mit der Bauart der Römer bekannt ist, wird ohne meine Erinnerung wissen, wie er den Cicero hier zu verstehen hat. Lesen wir vollends die Stelle bey VITRUV *): *In ea autem majestate urbis et civium infinita frequentia, innumerabiles habitationes opus fuit explicare. Ergo cum recipere*

*) *de architectura* L. II. c. 8.

*non posset area plana tantam multitudinem
 ad habitandum in urbe, ad auxilium altitu-
 dinis aedificiorum res ipsa coepit devenire.
 Itaque pilis lapideis, structuris testaceis,
 parietibus commentitiis altitudines exstru-
 ctæ, et contignationibus cre-
 bris coaxatæ COENACULORUM ad sum-
 mas utilitates perficiunt disparationes, so-
 springt es in die Augen, daß hier
 von coenaculis als Gemächern oder
 einzelnen zu vermiethenden Wohnun-
 gen, ohne Beziehung auf einen beson-
 dern Stock der Häuser die Rede ist.
 Vitruv sagt uns doch wahrhaftig wei-
 ter nichts, als daß, da die area plana
 die Menge der Einwohner nicht habe*

aufnehmen können, so habe man zum
höher bauen seine Zuflucht genommen,
und habe *contignationibus crebris* meh-
rere Gemächer und einzelne Wohnun-
gen hervor gebracht.

Lassen wir die Classiker und neh-
men einzelne Pandecten-Fragmente zur
Hand, so bleibt gar kein Zweifel übrig,
dass die Römer in neuern Zeiten unter
coenacula auch einzelne Gemächer ohne
alle Beziehung auf irgend einen Stock der
Häuser verstanden. Im *L. ult. D. de
servit. praed. urb.* heisst es: *Olympico
habitationem et horreum, quod in ea domo
erat, quoad viveret, legavit: juxta can-*

dem domum hortus et coenaculum,
 quod Olympico legatum non est, fuerunt:
 ad hortum autem et coenaculum semper
 per domum, cujus habitatio relictā erat, adi-
 tus fuit: quaesitum est, an Olympicus adi-
 tum praestare deberet? Hier wird coena-
 culum von einem abgesonderten Garten-
 zimmer gebraucht, — von einem
 Gemache, das also gar nicht einmahl im
 Hause lag. — Im *L. 13. §. 8. D. de*
Usufructu — einem Fragmente aus Ul-
 pians *Lib. XVII. ad Sabinum*, heisst es:
Item si domus ususfructus legatus sit, me-
ritoria illic facere fructuarius non debet:
 NEC PER COENACULA DIVIDERE DOMUM.
 Wem dürfte es wohl einfallen, die letztern

Worte so zu übersetzen: noch in dem
 obern Stocke des Hauses einzelne
 Gemächer anzulegen, oder l a u t e r
 Dachstuben aus dem Hause zu ma-
 chen. Sonnenklar ist es, daß hier das
 Wort *coenacula* von einzelnen Gemächern
 überhaupt, und ohne alle Hinsicht auf
 irgend einen Stock des Hauses gebraucht
 wird. — Es ist zu bemerken, daß hier
 eben der Ulpian redet, der im L. 7.
D. de extraord. crim. spricht. Im L. 27.
pr. D. de locat. cond., einem Fragmente
 aus Alfenus *Lib. II. Digest.* heißt es:
Habitatores non si paulo minus commodis
aliqua parte coenaculi uterentur
[statim] deductionem ex mercede facere

oportet. Hier wird das Wort *coenacula* für den Inbegriff der gemietheten Wohnung genommen. In der merkwürdigen *L. 5. D. de his qui effuderint vel dejecerint*, wieder einer Stelle aus Ulpian, und zwar aus dessen *Libr. XXIII. ad Edict.*, kommt das Wort *coenaculum* in verschiedener Bedeutung vor. Da heisst *coenaculum* eine Miethswohnung, ein zu Miethswohnungen aptirter und ein vermietheter Theil des Hauses; da wird von einem *Coenacularius* gesprochen, von einem, der das Zimmervermiethen als Gewerbe treibt, von einem Menschen, der fast alles vermiethet, der sich nur ein

modicum hospitium übrig behalten hat
u. s. f.

In keiner dieser Stellen, und überall nirgends, ist von *Coenaculis* als Dachstuben, als Wohnungen für die ärmere Volks - Classe die Rede. Wie sollte denn Ulpian dazu gekommen seyn, in der *L. 7. D. de extraord. crim.* das Logis bey den Tauben- nestern unter *coenacula* ausschliessend zu begreifen? Spricht er doch selbst an andern Orten von *Coenaculis* nur gar zu deutlich und bestimmt.

Was dürfte nach den vielen Ueberlieferungen, die wir davon besitzen,

wohl leichter seyn, als die Etymologie von *coenaculum* und *coenacula*, und den spätern Gebrauch dieser Ausdrücke, zu erklären. Anfangs nannten die Römer den Speise-Saal in ihren Häusern *coenaculum*. Als sie denselben in den obern Theil des Hauses verlegten, nannten sie diesen *coenaculum* d. i. den Speiseort. Dieser Speiseort oder obere Theil des Hauses wurde hernach, bey der Anhäufung der Fremden in Rom, in Gemächer und Wohnungen verwandelt, die man nun *coenacula* nannte. — Bald bediente man sich des Ausdrucks *coenacula* von Gemächern über-

haupt, und vorzugsweise von solchen, die vermiethet zu werden pflegten *), so wie man auch *coenaculum* von einem im Ganzen vermiethten Theile des Hauses brauchte. Es gab Leute, welche vom Zimmer- und Häuservermiethen lebten (*coenacularii*). Dieser Erwerbs-Zweig war so einträglich, daß man alles im Hause zu Gemächern und Miethswohnungen schlug (*domum per coenacula dividere*), und entweder ganz aus dem Hause zog, oder sich in ein paar Kämmerchen, vielleicht auch

*) Dahin gehört auch das Horazische *coenacula mutare* — von einem Gemache in das andere ziehen, so wie *calceos mutare*.

in eine Dachstube, zurück zog. Schon zu Cicero's Zeiten verband man mit *coenacula* den weitem Begriff, wie das aus der oben angeführten Stelle deutlich genug erhellt, und vollends in Ulpian's Zeitalter, wie die oben angeführten Fragmente ergeben. In neueren Zeiten dachte man also gar nicht mehr daran, *coenaculum* und *coenacula* auf den obern Theil des Hauses einzuschränken.

So und nicht anders verhält sich die Sache nach den oben angeführten Beweisstellen. Wenn die Römer daher von *coenaculum* und *coenacula* sprechen,

so ist auf das Zeitalter des Schriftstellers vorzugsweise, und hiernächst darauf Rücksicht zu nehmen, ob er von *coenaculum* oder *coenacula* redet. Hier, wo von einem Fragmente aus Ulpian die Rede ist, kann *coenacula* nicht auf den obern Theil des Hauses mehr bezogen — am wenigsten also auf Dachstuben beschränkt werden, worauf es so nie beschränkt wurde, sondern es ist von Zimmern und Gemächern überhaupt zu verstehen, d. h. ohne Rücksicht auf einen bestimmten Theil des Hauses *).

*) Mit dem römischen *coenacula* verhält es sich ungefähr eben so, wie mit dem deut-

Herr F. scheint selbst gefühlt zu haben, daß seine Erklärung von *coenaculis* dem Kenner nicht genügen dürfte. Er hilft sich daher bey seiner Meinung vom Directariat noch damit, daß der Grund von der ausgezeichneten Bestrafung dieses Diebstahls zugleich mit in der Verwegenheit des Diebes zu suchen sey, mit welcher derselbe durch die untern Stockwerke in die Höhe dringen, die Wachsamkeit der andern Be-

schen: *Zimmer*. Wer wollte wohl einen deutschen Schriftsteller aus den letzten Jahrhunderten mit Hinsicht auf die Etymologie von *Zimmer* erklären, wenn er dißs Wort bey ihm findet?

wohner des Hauses täuschen und mit Keckheit der größten Gefahr entdeckt zu werden habe trotzen müssen. Ich sage, Herr F. helfe sich mit diesem Argument. Eigentlich will er sich jedoch damit nicht helfen, sondern die Auszeichnung des Diebstahls, wovon Ulpian spricht, soll hauptsächlich darin liegen, daß die ärmere Volks - Classe da oben in den Dachstuben bestohlen worden, und nebenher in der Keckheit des Diebes.

Angenommen einmahl, daß die *cocnacula* des Ulpian s von Wohnungen der Armen und von Dachstuben zu verste-

hen wären, wovon sie nun einmahl nicht verstanden werden können, was liegt darin für eine übergroße Keckheit, noch einige Stufen höher zu steigen, wenn man schon gestiegen ist. Haben wir ein Beyspiel, in irgend einer Criminalgesetzgebung, dafs die Bestrafung des Diebes nach den mehreren oder wenigern Stufen, die er stieg, bestimmt worden wäre *)? Darin läfst sich wohl eine Verschiedenheit der Strafe setzen, ob ein Dieb in das untere Stock oder in das obere von aufsen einstieg,

*) Was ich hier behauptete, kann eben so gut auf den Fall des Einsteigens von aufsen angewendet werden.

oder auf dem gewöhnlichen Wege in das untere oder in das obere Stock eindringt; aber es ist kein Grund vorhanden, eine verschiedene Strafe darnach anzunehmen, ob der Dieb auf dem gewöhnlichen Wege, wenn er einmahl in das obere Stock gelangt ist, darin stiehlt oder noch eine Treppe höher steigt. Wenn nun vollends ein Haus voller Miethsleute ist, so kann es überall nicht als besondere Keckheit betrachtet werden, in die obern Stockwerke der Häuser zu gehen und dort zu stehen. Der Bewohner des untern Stocks, sey es der Hausherr oder ein anderer, kümmert sich ja nicht darum, wer zu seinen

seinen Miethsleuten in den obern Stockwerken geht, und der Miethsmanu des ersten obern Stocks wieder nicht um den, der in das zweyte obere Stock eindringt. Der Bewohner des untern Stocks glaubt, der Kommende sey ein Freund oder Bekannter von seinen Miethsleuten, die Miethsleute des ersten obern Stocks glauben das wieder von dem Kommenden in Ansehung der Bewohner des zweyten obern Stocks u. s. f. Vollends bekümmert sich keiner um den, der nach den Dachstuben zu seinen Weg fortsetzt, wenn diese von geringen Leuten bewohnt werden, und es gehört daher zu einem solchen Dach-

stuben - Diebstahl, als Herr F. ihn sich gedenkt, auch nicht die geringste Keckheit, geschweige denn eine besonders grofse Keckheit. — Eher könnte man sagen, die Römer hätten den Diebstahl in den Dachstuben auch darum weit härter bestraft, weil es abgefeymten Dieben so leicht geworden, denselben zur Ausübung zu bringen, wenn überall bewiesen wäre, dafs der Directariat ein Diebstahl in den Dachstuben und bey der ärmern Volks - Classe gewesen.

Der Feuerbachschen Meinung über den Directariat steht nun überall noch entgegen: Erstens, dafs sie sich

auf keine regelmässige Inrerpretation des Ulpianischen Fragments gründet, sondern auf einem willkürlichen Aufgreifen und eben so willkürlichen Behandeln eines einzelnen Wortes beruht, und dabey sogar der Sprachgebrauch bey Seite gesetzt wird. Zweytens, dafs es ihr an aller Wahrscheinlichkeit mangelt. — Der Dieb, welcher sich in den oberen Stock des Hauses einmahl verirrt hatte, welcher von angesehenen Familien und einzelnen Leuten bewohnt wurde, würde doch wahrhaftig eher bey diesen, als bey den Dachstuben - Männern, wo er wufste, dafs nichts zu holen war, vorgesprochen seyn, oder wir

müßten annehmen, daß es Diebe in Rom gegeben habe, die einen eigenen von der Gewohnheit der Diebe ganz abweichenden Gebrauch hatten, nemlich den; mit Vernachlässigung von Gold, Silber und andern Kostbarkeiten, welche sie in der *bel étage* finden konnten, trocken Brod und Lumpen zu stehlen *). Drittens, daß wir wohl Beyspiele haben, daß ein Bettler dem andern das

*) Eben so sieht es aus, wenn man den Dieb einsteigen läßt. Wer doch einsteigen will, wird eher in den eigentlichen Stockwerken, und wo er was rechts zu stehlen findet, als bey den Taubennestern und in den Dachstuben, einsteigen.

erbettelte Brod stiehlt, aber noch kein Beyspiel von einem Gesetze, welches einen solchen Diebstahl besonders hart bestraft wissen will. — Und nun vollends der stolze Römer, der auf die niedere Volks-Classe, wie auf das Vieh, herab sah, und nicht anders, als durch die dringendsten Umstände genöthigt, für sie etwas that; wie sollte der zu einem Gesetze kommen, durch welches die Dachstuben - Männer gegen einen Diebstahl, mehr als andere ihm noch dazu so viel nähere Personen, gesichert worden wären. Es ist auch eine solche Gesetzgebung um so unwahrscheinlicher, als nach dem oben angeführten

zweyten Argumente ein Diebstahl in den Dachstuben und bey den Taubennestern bey den Römern wohl zu den größten Seltenheiten gehörte. Man lacht wohl über so dumme Diebe, aber keinem fällt es ein, so einen Diebstahl mit Hinsicht auf die Bestrafung auszeichnen zu wollen. Die Römer würden ihn, wenn sie eine Anekdoten - Sammlung gehabt hätten, wenn er einmahl vorfiel, etwa darin mit aufgeführt haben.

Wem um unerweisbare, auf ein aus dem Zusammenhange gerissenes Wort in Ulpian's Fragmente sich gründende, Erklärungen vom Directariat zu thun ist,

dem kann ich auch ohne alle weitere Mühe ein paar Erklärungen geben, die doch auf jeden Fall wahrscheinlicher klingen, als die Feuerbachsche. Die erste ist: *Coenacula* sind doch nach andern Fragmenten des Ulpian auch Miethswohnungen. Der Directariat bestand also darin, wenn jemand in die Miethswohnungen eindrang, um zu stehlen. Die Leichtigkeit, womit ein solcher Diebstahl in Häusern, die von mehreren Miethsleuten bewohnt werden, verübt werden konnte, veranlasste die Römer, denselben in Hinsicht auf Bestrafung auszuzeichnen. — Die zweyte ist: das *ALIENA* in dem Fragmente des

Ulpian kommt doch gar sehr in Betracht. Wenn nun *coenacula* Miethswohnungen sind, wozu steht denn das *aliena* noch besonders da? Der Directariat war also ein Diebstahl, den ein Miethsmann im Hause an dem andern beging, indem er auf dem Wege zu seiner Miethswohnung gelegentlich bey den andern Miethsleuten, deren Gemächer er offen, und niemand darin fand, vorsprach (*se dirigebat in coenacula aliena*), um zu stehlen. Dabey läßt es sich denn auch erklären, warum Ulpian das *se dirigere* braucht. So ein Diebstahl mußte mit einer ausgezeichneten Strafe belegt werden, weil man sich vor Frem-

den eher als vor Miethsleuten in Acht nehmen konnte.

Zu dieser Classe von Erklärungen des Ulpianischen Fragments gehört auch die in irgend einer gelehrten Zeitung bey der Recension der *Feuerbachschen civilistischen Versuche* aufgestellte Behauptung, als wären *directarii* solche Diebe gewesen, die sich in die Speisesäle eingeschlichen hätten, um dort zu stehlen. Der Recensent hatte hier gleichfalls die *coenacula* des Ulpians allein, nicht aber das ganze Fragment, im Auge. Er nahm auf die Etymologie von *Coenaculum* Rücksicht, und dach-

te nicht daran, daß gar vieles in der Zeit verändert war, wo Ulpian schrieb.

Wenn man bey der Erklärung des Ulpianischen Fragments bloß auf *coenacula* Rücksicht nehmen wollte, mag man nun darunter Dachstuben, Speisesäle Miethswohnungen, oder Gemächer überhaupt verstehen, wie sollten die Römer dazu gekommen seyn, einen solchen Dieb mit dem Namen *Directarius* zu belegen — einem Namen, der sichtbar nicht auf Begehung eines Diebstahls an einem gewissen Orte, sondern auf Begehung eines Diebstahls im Allgemeinen hindeutet, und wobey der Ort, wo er begangen

wurde, nur in so fern in Betrachtung kommt, als er nicht füglich an einem andern begangen werden konnte. Sie würden einen solchen Dieb, nach dem Beyspiel von *fur balnearius*, *coenacularius* (*sc. fur*) genannt haben. Nahmen doch die Römer bey den übrigen Dieben, z. B. den *sacculariis*, den *balneariis*, den *abigeis* u. s. f., den Namen für diese Diebe von der Art und Weise, wie sie stahlen, von dem Orte, wo, und von dem Gegenstande, an welchem der Diebstahl von ihnen begangen wurde, her; warum sollten sie denn gerade bey Dieben, welche in die *coenacula* drangen, um dort zu stehlen, eine Ausnahme ge-

macht, und diese mit einem für diesen Diebstahl gar nicht passenden Namen belegt haben? Oder konnte man sich vielleicht nur in die *Coenacula* allein einschleichen oder in selbige eindringen? Waren nicht Tempel, öffentliche Gebäude und andere Orte da, wo es auch was zu stehlen gab, oder wenn man die *Coenacula* auf Speisesäle und Dachstuben einschränkt, gab es im Hause sonst noch keine Gemächer, in die man sich *animo furandi* einschleichen konnte??

Ich habe gezeigt, daß alle Meinungen, die wir über den Directariat der

Römer haben, durchaus nicht befriedigen. Ich will jetzt an der Hand der Hermeneutik selbst eine Erklärung des Ulpianischen Fragments versuchen. Wer da glauben sollte, daß ich die bisherigen Aufstellungen noch nicht genugsam widerlegt hätte, der wird hoffentlich in dem Resultat meiner Untersuchung ihre völlige Abfertigung finden. Ich möchte fast selbst behaupten, schon zu weitläufig gewesen zu seyn.

Als Einleitung mögen hier folgende Bemerkungen stehen.

Erstens. Ich sehe nicht ab, warum die Stelle aus Paulus (*Recept.*

sent. Libr. V. Tit. 4. §. 8.), wie Herr Feuerbach meint, nichts mit über die Frage entscheiden kann: was war der Directariat der Römer? — Ergiebt sich doch *aus* dem, was Paulus über die Bestrafung der *Directarii* hinzu fügt, deutlich genug, daß er von denselben *Directariis* spricht, wovon Ulpian redet. Daß dieser sie beschreibt, und jener sie als bekannt voraus setzt, thut doch wahrhaftig nichts zur Sache. Wenn zwey Sachverständige über einen und eben denselben Gegenstand sprechen, warum soll man sie nicht beyde, sondern nur einen von ihnen, hören?

Zweytens. Das bisherige Verfahren bey Erklärung der *L. 7. D. de extraord. criminib.* taugt durchaus nicht, und stößt gegen alle Regeln der allgemeinen so wohl als der juristischen Hermeneutik an. Man hält sich entweder an das *se dirigere*, wie die gemeine Meinung, oder an das Wort *directarii*, wie die entgegen gesetzte, oder endlich an *Coenacula*, wie Herr Feuerbach. Ferner setzt man den Geist der römischen Criminal - Gesetzgebung über den Diebstahl dabey ganz aus den Augen. Die Folgen davon sind, daß man von dem eigentlichen Gegenstande des Ulpianischen Fragments ganz abkommt, etwas

hinein erklärt, was nicht darin enthalten ist, oder etwas, was wirklich darin liegt, heraus, und so von einer Hypothese auf die andere geräth. Der Interpret einer Stelle muß sich aber auf das Ganze einlassen, muß die zu erklärende Stelle vollständig in seine Auslegung aufnehmen, und sich zu eigen zu machen suchen. Dem Erklärer eines Gesetzes liegt es ferner auf, sich durch den Geist der Gesetzgebung, zu welcher das zu erklärende Gesetz gehört, allenthalben leiten zu lassen, und sich diesen vorzugsweise mit zum Standpunkte zu wählen, von welchem er bey der Gesetz-Erklärung ausgeht. Nur so allein ist der

Inter-

Interpret überall im Stande, die Erklärung eines dunkelen Gesetzes mit Glück anzufangen und zu beenden. 7

Drittens. Die Erklärung der Pandecten - Fragmente aus den Classikern dürfte bey den Juristen wohl zuletzt an die Reihe kommen müssen, und dann, wenn es sonst keine andern Hülfsmittel giebt; aber oben an kann und darf sie nicht stehen. Am wenigsten dürfte sich der Interpret wohl durch eine in GESNERS *Thesaur. ling. lat.* enthaltene Bemerkung leiten lassen, wie Herr F. sichtbar dadurch geleitet worden ist. Homer will vorzugsweise aus

dem Homer, Cicero aus dem Cicero, und Ulpian aus dem Ulpian erklärt seyn. — Schreibt ein Mann von *Métier*, so muß er, wenn er aus sich selbst nicht erklärt werden kann, wenigstens eher aus den Schriften anderer von demselben *Métier* interpretirt werden, als aus Schriften solcher, die sich mit andern Gegenständen beschäftigen.

V i e r t e n s. Bey der Erklärung des römischen Rechts überhaupt, ist außer den bey der Erklärung alter Gesetze überall zu berücksichtigenden Umständen, als Verfassung, Eigenheiten der Legislation u. s. f., noch auf die

Kunstausrücke besonders Rücksicht zu nehmen, deren sich die römischen Juristen bedienten. Auch sind die leisen Andeutungen nicht zu übersehen, womit sie einander über Gegenstände des gemeinschaftlichen Wissens verständigten. — Die populäre Schreibart war ihre Sache nicht. Sie lassen oft nur etwas errathen, was man in unsern Tagen des Breiten entwickelt. —

Diese Bemerkungen, denen man gern die Praeposteration vorwerfen mag, sollen dem Leser bey der Beurtheilung meiner Erklärung vom Directariat nicht

nur zur Richtschnur dienen, sondern ihn auch zugleich in den Stand setzen, darüber abzusprechen: ob die Vorwürfe, die ich den bisherigen Meinungen oben gemacht habe, gegründet sind, oder nicht. Jetzt zur Sache selbst. Ich werde dabey nach meiner Weise verfahren, d. h., mit der grammatischen Interpretation anfangen, darauf die logische folgen lassen, und mit einer Anmerkung über das Ganze beschliessen.

Dafs *directarii* und *se dirigunt* in dem Ulpianischen Fragmente in genauer Beziehung auf einander da stehen, habe ich bereits oben bemerkt, auch bedarf es

nur ein Paar gesunder Augen, um diese Beziehung wahrzunehmen. Lesen wir nun

1) *Derectarii* und *se derigunt*, so würde die grammatische Interpretation uns das nachstehende Resultat liefern,

Se derigere heißt, sich von etwas ab und zur Seite richten, oder sich von einem erhabenen Orte in die Niederung bewegen. *Derectus* heißt einer, der auf die vorbeschriebene Art gerichtet, bewegt worden ist. Der Zusatz *arius* zeigt ein

sich richten, gewöhnliches Handeln, eine Bestimmung in der vorbeschriebenen Rücksicht, auch ein fortdauerndes Leiden an. Z. B. *Fanicularius*, *ostiarius*, u. s. f. Die Römer bedienten sich des Anhangs *arius* vorzugsweise von einem, der mit etwas gewöhnlich umgeht, — von einem *homme de Métier*. Daher ein Dieb, der sich schon mehrmahls über einem Diebstahl hatte ertappen lassen, *fur manifestarius* hieß.

Coenacula, aus andern Fragmenten des Ulpian erklärt, kann

nur heißen, Miethswohnungen und auch schlechthin Zimmer Gemächer und Wohnungen.

Derectarii sind also solche Diebe, die sich von dem Wege ab, oder von oben herab, in fremde Gemächer oder Wohnungen (mögen es eigene oder gemiethete seyn) richten, um dort zu stehlen, und mit dieser Art des Diebstahls eigentlich ein Gewerbe treiben. Lesen wir

II) *Directarii* und *se dirigunt*, so giebt die grammatische Interpretation dieß Resultat.

Se dirigere heißt, nach etwas streben, gerade zu sich nach dem Orte richten, oder, wie wir es heutiges Tages am richtigsten geben würden, gerade zu gehen, auf etwas losgehen. *Directus* heißt einer, der gerade auf etwas gerichtet, darauf gerade zu gegangen ist; *Directarius* einer, der auf etwas gerade zu zu gehen gewohnt ist.

Da Ulpian Jurist war und als Jurist redet, so muß auch sein *directarii* und *se dirigunt* nach juristischem Sprachgebrauche erklärt werden. Wie die römischen Ju-

risten insbesondere das *directus* nehmen, weiß jeder, z. B. bey *actio directa, heres directus* u. s. f. *).

Directarii sind also Diebe, die es zur Gewohnheit haben (also *hommes de Métier*), den Leuten gerade zu in ihre *Coenacula* zu gehen, um da zu stehlen.

Nach beyden Lesearten läßt also das Fragment des Ulpian einen ganz vernünftigen Sinn zu. Nun fragt es sich: was für ein Resultat liefert uns die logische Interpretation?

*) Man sehe auch *VICAT Vocabul. Jur. voc. directus*.

Sie lehrt uns vor allen Dingen, daß Ulpian nicht *derectarii* und *se derigere*, sondern *directarii* und *se dirigere* hat schreiben können und wollen. Denn er spricht hier von Dieben, die erstens *extra ordinem* und zweitens besonders hart bestraft werden sollen. Beydes würde aber bey *derectariis* nicht Statt finden können, denn ein Diebstahl, der so begangen wird, als ich oben bey der grammatischen Erklärung von *derectarii* und *se derigere* angegeben habe, ist nichts mehr und nichts weniger, als ein gewöhnlicher Diebstahl. Man besehe den Diebstahl von allen Seiten, und es läßt sich in Grundlage der grammatischen

Erklärung, der bekanntlich die logische nicht vorgreifen darf, nach dem Geiste der römischen Criminal - Gesetzgebung, in welchem doch Ulpian als redend betrachtet werden muß, kein Grund für eine Bestrafung *extra ordinem* und für eine ausgezeichnete Bestrafung annehmen, wenn einer so stiehlt, daß er sich dabey von dem eigentlichen Wege zur Seite richtet, oder sich von einem erhabenen Orte nach einem niedern zu bewegt, d. h. entweder von der Landstrasse oder der Strasse überhaupt, die zur Seite liegenden Wohnungen Stehlens halber besucht, oder von oben herab in irgend ein Behältniß zu diesem Ende herunter steigt.

Wir werden auch sehen, daß das Herauf- und Herabsteigen, so wie das Steigen überhaupt, bey den Römern mit Hinsicht auf den Diebstahl nicht in Betrachtung kam, und dieß konnte vollends nicht in Erwägung kommen, ob der Dieb von der Straßse ab die benachbarten Wohnungen Stehlens halber besuchte, wo sich ihm eine Gelegenheit darbot, oder nach eingezogener Kundschaft nach dem Orte hinging und stahl. Auch selbst dann, wenn jemand von dieser Art zu stehlen *Métier* gemacht haben sollte (worauf auch viel, wie wir unten gleichfalls sehen werden, bey den Römern ankam), würde sich kein Grund für eine ausgezeichnete

nete und *extra ordinem* zu verfügende Strafe annehmen lassen, indem das *Métier* machen hier nichts weiter, als ein *Métier* vom Stehlen überhaupt machen, seyn würde; für den aber noch so oft begangenen Diebstahl in den römischen Rechten weder eine Bestrafung *extra ordinem*, noch eine ausgezeichnete Bestrafung, vorkommt. Besondere Umstände giebt aber Ulpian nicht an, woraus sich begreifen liesse, warum der Diebstahl, von welchem er redet, *extra ordinem* und besonders hart bestraft werden müsse.

Dahingegen wenn *directarii* und *se dirigere* gelesen wird, läßt uns die

logische Interpretation in Grundlage der oben befindlichen grammatischen, gleich den Grund des *extra ordinem* und besonders hart zu bestrafenden Diebstahls, und so mit die wahre Beschaffenheit dieses Diebstahls finden. Desswegen habe ich mich auch oben für die Leseart *directarii* und *se dirigere* mit erklärt.

Die Römer setzten das Wesen des Diebstahls in der *contrectatio fraudulosa rei* (sc. alienae mobilis) *lucrificiendi causa* *). Ich rede hier von dem *furto*

*) L. 1. §. 3. D. de furtis.

rei oder dem eigentlichen Diebstahl, das *furtum possessionis* und *usus* der Römer, was ich übrigens auch sehr gut kenne, geht mich vorjetzt nichts an. Zum gemeinen und gewöhnlichen Diebstahl zählten die Römer alle Fälle, wo auf eine heimliche und versteckte Weise die *Contrectatio* geschehen war, ohne daß der Dieb sich eines Einbruchs oder irgend einer andern Verletzung von Gebäuden und deren Bewohnern hatte zu Schulden kommen lassen, noch man ihm eine besondere Verwegenheit, gefährvolles Unternehmen (wohin aber das Einsteigen nicht gehörte, indem es gleichgültig war, ob der Dieb einstieg oder einging), oder

Raffinement zur Last legen konnte. Das Einschleichen in die *Coenacula*, um dort zu stehlen, so wie das Einsteigen und Oeffnen der Thüren und Fenster, gehörte daher mit zum gewöhnlichen Diebstahl, wenn nur bey dem letztern keine eigentliche *effractio* vorkam. Auf diesen gewöhnlichen Diebstahl, mochte nun der Dieb mit der Beute davon gekommen (*furtum non manifestum*) oder auf der That ertappt worden seyn (*furtum manifestum*), ging eigentlich nur die durch die *leges* eingeführte Strafe des Diebstahls. Diebstähle, die nicht unter dieser Kategorie standen, wurden *extra ordinem* bestraft, wo dann nach Umständen

den die Strafe viel härter seyn konnte, als die eigentliche Strafe des Diebstahls, und sehr oft viel härter war. Dahin gehörten denn alle Fälle, wo wider die Regel (wenn ich mich so ausdrücken darf) war gestohlen worden, d. h., wo mit dem Diebstahl Einbruch und Gewaltthätigkeiten concurrirten, oder mit einer besondern Verwegenheit und Ueberlegtheit war gestohlen worden. Wenn diese Umstände den Diebstahl erschwerten, so mußten gleichfalls andere, z. B. der Nachtheil, der aus der einen oder der andern Gattung des Diebstahls für das gemeine Wesen entstand, die Qualität der entwendeten Sachen, die

Personen, unter welchen der Diebstahl vorgefallen war, die Zeit, zu welcher er vorfiel, dieß, daß der Dieb Waffen bey sich hatte u. s. f., einen entscheidenden Einfluß auf die härtere Bestrafung des Diebes haben. In neuern Zeiten sah man auch wohl darauf, ob eine gewisse Art des Diebstahls als *Métier* betrieben wurde und häufig vorfiel, und bestrafte ihn, wenn dieß der Fall war, an den Personen, welche ihn als *Métier* betrieben, härter als man ihn ohne dieß bestraft haben würde. Die folgende Generation vergaß auch wohl (wie das so zu gehen pflegt) die für das *Métier* machen eigentlich eingeführte Bestrafung, und strafte jeden

so, der auf diese Weise stahl, wobey dann natürlich allerley Modificationen zur Hand genommen werden mußten *).

Wir finden als *extra ordinem* zu strafende Diebe in den Gesetzen genannt, *fures nocturni, balnearii, effractores, expilatores, fures cum telo se defendentes, abigei, sacularii, directarii* u. a. m. Einige sind Diebe von *Métier* — wenigstens ursprünglich,

H 2

*) Ich muß den Leser auf diesen bey der unten folgenden Erklärung des Fragments aus Paulus so wichtigen Umstand hier besonders aufmerksam machen.

nehmlich die, bey welchen man die Endigung *arii* antrifft, als *balnearii*, *directarii* und *saccularii*, und können nur eigentlich in so fern, als sie aus der benannten Gattung des Diebstahls ein *Métier* machen, *extra ordinem* gestraft werden, wenigstens wurde die Strafe ursprünglich nur in so fern für sie bestimmt. Bey andern hingegen ist das nicht nöthig, sondern es ist hinlänglich, wenn sie nur auf die in den Gesetzen bezeichnete Art gestohlen haben, als *fures nocturni*, *abigei* (nicht *abigearii*) u. a. m.

Gehen wir mit diesen Grundsätzen der Römer vom Diebstahl an die Erklä.

rung des Ulpianischen Fragments, und
 erinnern uns, was schon oben bemerkt
 worden ist, daß Ulpian als Kunstver-
 ständiger spricht und schreibt, und nach
 der Weise der römischen Juristen nur
 andeutet, so zeigt es sich sogleich,
 daß er mit seinen *directariis* nicht bloß
 Menschen bezeichnen will, die gerade
 zu in fremde Wohnungen und Gemächer
 gehen, um daselbst zu stehlen, sondern
 solche, die eigentlich *Métier* davon ma-
 chen, bey hellem Tage und gerade zu
 unter allerley Vorwande den Leuten in
 ihre Wohnungen zu gehen, in der Ab-
 sicht, darin zu stehlen, — eine Gat-
 tung von Dieben, wie es noch jetzt in

London giebt. Denn sonst würde er
fur directus — gerade zu gehen-
 der Dieb, gesagt haben, wenn es ihm
 um das blofse gerade zu gehen zu
 thun gewesen wäre. Er konnte das aber
 auch nicht sagen, weil das gerade zu ge-
 hen in ein *coenaculum*, das man etwa
 offen fand, kein ausgezeichneter Dieb-
 stahl war. Es zeigt sich ferner, warum
 Ulpian das *se dirigit in aliena coena-*
cula bey seiner Beschreibung der *directa-*
vii braucht. Er will uns den *directarius*,
 als *homme de Métier*, von einem Men-
 schen, der auch wohl gerade zu in eine
 Wohnung gegangen ist, um zu stehlen
 (*introivit, intravit furandi animo*), unter-

ehenden lehren. Er hat es mit einer Diebes - Race zu thun, die ein ordentliches Gewerbe daraus macht, den Leuten bey hellem Tage und gerade zu unter allerley Vorwande in die Wohnungen zu gehen, um zu stehlen. — Das *se dirigunt* erhält daher bey der logischen Erklärung und zwar in Beziehung auf das vorstehende *directarii* noch eine nähere Bestimmung.

Man könnte einwenden, daß, nach *L. 2. D. de furib. balnear.*, derjenige, welcher bey Tage gestohlen, *ad jus ordinarium* remittirt und nur der *fur nocturnus extra ordinem* bestraft werden sol-

le, und daß ferner ein gerade zu gehender Dieb lange nicht so gefährlich sey, als ein einschleichender, und überall ein Dieb, der sich der Verborgenheit befließiget; daher kein Grund abzusehen sey, warum die Römer die *directarii* als Diebe der Art, wie ich sie eben charakterisirte, *extra ordinem* und besonders hart bestraft wissen wollen. Allein der Einwand ist bloß scheinbar, und hätten alsdann auch andere Diebe nicht *extra ordinem* und besonders hart bestraft werden dürfen, von welchen wir doch beydes, die Bestrafung *extra ordinem*, und eine besondere Härte bey der Bestrafung, in den Gesetzen antreffen.

Die Umstände verändern die Sache.
Man erwäge doch die große Frechheit
der Diebes - Race, welche die Römer *directarii*
nannten, die allgemeine Unsicherheit,
welche durch diese Diebe hervor-
gebracht wurde, besonders in Häusern,
wo sich so viele Miethswohnungen befan-
den, und wo ihnen das Stehlen so leicht
wurde, und endlich daß es den Römern
darum zu thun war, einen Diebstahl, der
so häufig vorkam und als Gewerbe betrie-
ben wurde, zu unterdrücken. Schon
dieser letzte Umstand allein würde hin-
länglich gewesen seyn, eine Bestrafung
extra ordinem und einen ausgezeichneten
Bestrafung fest zu setzen.

Die logische Erklärung des Ulpianischen Fragments liefert uns also das Resultat: die *directarii* der Römer waren ursprünglich und eigentlich *) eine Diebes-Race, die es als ordentliches Gewerbe trieb, den Leuten bey hellem Tage unter allerley Vorwande gerade zu in die Häuser, Wohnungen und Gemächer, zu gehen in der Absicht zu stehlen. — Da sich die logische Erklärung hier an die grammatische genau anschliesst; und im Geiste der römischen peinlichen

*) Warum ich hier so rede, wird sich weiter unten aufklären.

Gesetzgebung fortläuft, auch allenthalben in sich aufnimmt, was nach den Regeln der logischen Erklärung darin aufgenommen werden muß, so kann gegen ihre Richtigkeit nichts ausgestellt werden.

Nun läßt es sich auch sehr gut erklären, warum Ulpian im *L. 21. §. 7. D. de furtis* sagt: *qui furti faciendi causa conclave intravit*, und nicht *se dirigit in conclave*. Er wollte hier nicht von *directariis* allein sprechen, sondern von ihnen und jedem andern, der in ein *conclave a'ienum*, um zu stehlen, ging. Denn mit der Injurien-

Klage konnte nicht bloß der *directarius*, sondern auch jeder anderer in Anspruch genommen werden, der in diebischer Absicht in ein fremdes *conclave* gegangen war.

Weiter läßt es sich nun auch übersehen, was Paulus in der mehrmahls angezogenen Stelle eigentlich will, wenn solche überall nicht, wie SCHULTING muthmaßt, durch die Abschreiber verstümmelt worden ist. Er hat es lediglich mit der *actio injuriarum ex lege Cornelia* zu thun, und sagt uns, daß solche Statt finde, *quoties quis pulsatur, vel cujus domus introitur ab his, qui vulgo directarii appellantur.* Er führt

diese beyden Fälle, wie man aus dem Zusammenhange sieht, bloß beyspielsweise an, und ist daher keinesweges über die Fälle vollständig, in welchen die *actio injuriarum* aus dem cornelischen Gesetze Statt hat. — Ganz wohl konnte er sagen: *cujus domus introitur*, denn die *directarii* mußten doch eigentlich immer erst ins Haus eindringen, ehe sie in die *coenacula*, wenn wir darunter einzelne abgesonderte Wohnungen und Gemächer verstehen wollen, kommen konnten; es war aber auch, davon abgesehen, schon für den Hausherrn durch ihr bloßes Eingehen in das Haus die *actio injuriarum* fundirt. Da das

Coenacula, wie ich oben gezeigt habe, überall bey *directariis* nicht in Betrachtung kommt, so war es auch im Grunde gleichgültig, ob er *domus* oder *coenacula* sagte. Hätte Paulus nicht bloß beyspielsweise reden wollen, sondern bestimmt die Fälle, wo *actio injuriarum* Statt fand, angeben, so hätte er die *directarii* ganz weglassen und, wie Ulpian im *L. 21. §. 7. D. de furtis*, sagen müssen: *si cujus domus introitur ab aliquo animo furandi*. Wir werden indess weiter unten sehen, daß Paulus nach seiner Weise redete, und, richtig verstanden, nichts mehr und nichts weniger sagen wollte, als was Ulpian im *L. 21.*

§. 7. *de furtis* sagt. — Was Paulus im grossen Eifer über die Bestrafung der *directarii* noch hinzu fügt, geht uns für jetzt nichts an. Wir sehen nur aus dieser Stelle des Paulus, daß die *directarii* keine einschleichende Diebe, auch keine *effractores*, und am allerwenigsten Dachstuben - Diebe waren, sondern gerade zu gehende Diebe, die man, wenn sie noch nicht gestohlen hatten, mit der *actio injuriarum* becomplimentirte, und, wenn sie den Diebstahl vollbracht hatten, *extra ordinem* und härter bestrafte, und daß diese Diebes - Race den Römern sehr verhaßt war. — Das *introitur* bey Paulus ist überall von hinein

kommen, Besuchen zu verstehen. Er wollte ja die *directarii* nicht beschreiben. Die Worte *vel cuius* etc. wollen überall so viel sagen: oder wenn einem solche Leute ins Haus kommen, das Haus besuchen, welche man gemeinlich *directarii* zu nennen pflegt.

Ich schliesse meine Erklärung des Ulpianischen Fragments mit folgenden Bemerkungen.

- I) Aus dem, was ich von den *directariis* der Römer als einer eignen Diebes - Race gesagt habe, folgt, dafs die Römer ursprünglich
bey

bey der Bestrafung derselben nur sie allein, und nicht den Diebstahl, der so begangen wurde, daß der Dieb dabey gerade zu in die Wohnungen und Gemächer und bey hellem Tage eindrang, im Auge hatten. Zwar mag später hin *) jeder Diebstahl, der auf diese Art begangen wurde, auch *extra ordinem* und auf die in den Gesetzen bestimmte Art bestraft worden seyn, wenn er auch nicht von Dieben von *Métier* unternom-

*) Man sehe die No. IV. aufgestellten Conjecturen.

men wurde, allein zur Einführung der Bestrafung der *directarii*, so wie sie uns von Ulpian geschildert wird, gab zuverlässig der Umstand Veranlassung, daß diese Art des Diebstahls so häufig vorkam und als ordentliches Gewerbe und von einer eigenen Diebes-Race betrieben wurde.

II) Es gab daher bey den Römern keinen eigentlichen *Directariat*, so wie es einen *Abigeat* (*crimen abigeatus*) gab, eben so als wir zwar *fures balnearii*, aber keinen *Balneariat*, antreffen. Denn der

Diebstahl, welchen unsere criminalisten Directariat nennen, an sich sollte ja nicht, sondern nur die Diebes-Race, die diesen Diebstahl als Gewerbe trieb, und das häufige Begehen des Diebstahls dadurch unterdrückt werden.

III) Zum Wesen des so genannten Directariats gehörte, dafs der Dieb bey hellem Tage gerade zu unter irgend einem Vorwande in die Häuser, Wohnungen und Gemächer, eingedrungen war, um zu stehlen, und dafs er zu der Diebes-Race gehörte, welche diese Art des Diebstahls als Gewerbe trieb.

IV) Wenn wir die Stellen aus Ulpian und Paulus genau miteinander vergleichen, so dürften die Römer wohl *directarii* im engeren und eigentlichen Sinne, und *directarii* im weiteren Sinne oder in der Sprache des gemeinen Lebens (*qui vulgo directarii vocantur*) unterschieden haben, und dürfte von jenen Ulpian, von diesen aber Paulus reden.

Ich habe bereits oben, wo ich den Geist der römischen Criminal - Gesetzgebung — nicht *ex professo*, sondern bloß für mein Be-

dürfnis — schilderte, bemerkt, daß der ursprüngliche Grund einer Anordnung im Staate so häufig mit der Zeit ganz vergessen werde, daß man daher auch so oft eine nur für eine gewisse Classe von Verbrechen festgesetzte Strafe auf das Verbrechen im Allgemeinen ausdehne, und alsdann wieder zu allerhand Modificationen seine Zuflucht nehmen müsse, weil man hernach findet, daß bey der Ausdehnung das Gesetz nicht immer anwendbar ist. Die natürliche Folge solcher Ausdehnung ist dann auch ein veränderter Sprach-

gebrauch, und das Distinguiren zwischen engerer und weiterer Bedeutung. Der Kunstverständige ist sodann gewisser Maßen gezwungen, sich in den veränderten Sprachgebrauch und die dadurch entstandenen Distinctionen zu schicken, wenn er allgemein verständlich seyn will. — Aber auch nicht alle Kunstverständigen schicken sich darin, mehrere schreiben und reden, als wenn sie in der Zeit lebten, wo die Anordnung, in Hinsicht auf welche sie etwas verhandeln, erst entstand. Nur zu oft ist dieß der Fall mit

den römischen Juristen. Ich habe schon bey einer andern Gelegenheit gezeigt, daß Ulpian immer mehr auf den Ursprung eines Rechts-Instituts, als auf dessen weitere Ausbildung und gegenwärtige Beschaffenheit, Rücksicht nimmt, Paulus hingegen als forensischer Jurist allenthalben erscheint, wo er nicht absichtlich *jus antiquum* behandelt.

Sehen wir von diesem Standpunkte die Stellen aus Ulpian und Paulus an, so dürften wir leicht finden, daß der erstere von *directarius* im engeren und eigentlichen

Sinne, und der letztere von *directariis* im weiteren Sinne redet.

Man nannte nemlich später hin bey den Römern alle Diebe, die gerade zu und bey hellem Tage einem ins Haus gegangen waren, um zu stehlen, *directarii*, weil man zwischen dem Diebstahl und denen, von welchen er begangen wurde, zu unterscheiden vergafs. Es scheint mir das keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß der mehr an dem *jus praesens et novum* hängende Paulus von *directariis* in der weiteren Bedeutung spricht; und

dann würde zwischen ihm und Ul-
 pian im *L. 21. §. 7. D. de furtis*
 die größte Uebereinstimmung vor-
 handen seyn. Denn der im *Fure*
antiquo lebende und webende Ul-
 pian konnte hier nicht von *dire-*
ctariis sprechen, weil ihm der
 weitere Begriff von *directarius* ein
 Gräuel war. Er mußte sich also
 einer Redensart bedienen, bey
 welcher zwar die *directarii* im en-
 geren Sinne nicht ausgeschlossen
 wurden, übrigens aber auch die im
 weiteren Sinne mit unterliefen.
 Darum sagt er auch im *L. 7. D.*
de extraord. criminib., wo er von den

eigentlichen *directarius* und im Sinne des ältern Rechts spricht, und uns davon eine Beschreibung giebt: *qui se dirigunt*, und verwahrt sich auch selbst durch ein gewähltes Wort — und wahrscheinlich durch ein im Geiste des ältern Rechts gewähltes, gegen die neuern Ketzeren. Unter dieser Voraussetzung würde es sich auch erklären lassen, warum Ulpian im L. 7. *D. de extraord. crimin.* gerade hin die Strafe der *directarii* bestimmen, Paulus aber nur sagen kann, daß der *directarius* bestraft werde *pro ingruentis consilio pro modo*

commentae fraudis (poena) exsi-
lii aut metalli aut operis publici.

Paulus, der hier von *directariis*
 in der weiteren Bedeutung spricht,
 will gewiss weiter nichts als dieses
 sagen: die *directarii* werden *extra*
ordinem bestraft, so dass bey Be-
 stimmung der Strafe darauf Rück-
 sicht genommen wird, ob sie *Hom-*
mes de Métier sind, oder nicht,
 welche Betriegerereyen sie sich noch
 besonders haben zu Schulden kom-
 men lassen u. s. f.

Es fragt sich: in welches Zeitalter des
 römischen Staats hat man wohl die Ent-

stehung der *directarii* zu setzen? Ich glaube, unbedenklich in die Zeit, wo die Republik zur Monarchie überging. Die Anarchie eines Staats ist die Wiege aller Nichtswürdigkeiten und Spitzbübereyen. Wie viele verschiedene Diebes - Racen bildeten sich nicht in unserm Zeitalter während der Revolution in Frankreich, die auch ihren eigenen Namen erhielten. Rom bekam an seinem Octavian keinen Bonaparte, der die Brigands mit Feuer und Schwert verfolgte, sondern einen schlaffen Menschen und Wollüstling, der zufrieden war, wenn er nur Volksaufstände und Empörungen verhüten und Ehebeförderungs - Gesetze machen

konnte. Unter den ersten Imperatoren wußte man ja überhaupt nicht recht, wer Koch oder Keller war, und die spätern waren entweder zu schwach, oder hatten in andern Theilen der Regierung zu viel zu thun, als sich um die Polizey und deren Verbesserung zu bekümmern. So blieb von der Anarchie her im römischen Staate mit Hinsicht auf die Polizey immerfort eine Verfassung, wie wir sie noch in England sehen, und gab es Diebes - Racen aller Art, die man in einem wohleingerichteten Staate gar nicht aufkommen läßt. Da waren *saccularii*, *directarii*, *balnearii* und gewiß noch hundert andere eigene Diebesarten, so wie es

in England *high, way mans, Shoplifts* u. s. f. giebt. Alle diese wurden zwar bey den Römern bestraft, wenn man sie ertappete, und mit unter sehr hart bestraft, aber man liefs es dann auch bey der Bestrafung bewenden, an ihre gänzliche Vertilgung und Ausrottung dachte man nicht, eben so wenig, als man jetzt in England daran denkt. — Aber vielleicht war solche auch eben so wenig möglich, als sie noch jetzt in England möglich ist. Die Armuth des römischen Pöbels war über alle Beschreibung grofs, der republikanische Stolz, der in den Zeiten des Freystaats die Menschen eher zum Todthungern, als zu solchen Nichts-

würdigkeiten, wovon hier die Rede ist, bestimmen konnte, war verschwunden, und die Imperatoren waren ja selbst die größten Räuber, wenigstens zum größten Theile. War es da Wunder, daß Diebes - Racen in Menge entstanden? Daß doch unsere Reisenden immer noch über die Verdorbenheit der jetzigen Römer declamiren! Waren denn nicht die Römer unter der Regierung der Imperatoren schon eben so verdorben, als sie es unter dem Regiment der Päpste sind?

Ueber die Strafe der *directarii* nach dem römischen Rechte, oder vielmehr

über den bey ihrer Bestrafung zu beobachtenden Mafsstab, bin ich denn doch noch zweifelhaft. In der *L. 7. D. de extraord. crim.* sagt Ulpian: *plus quam fures puniendi sunt, id circoque aut ad tempus in opus dantur publicum, aut fustibus castigantur et dimittuntur, aut ad tempus relegantur.* In der *L. 1. D. de effract.* läßt es Ulpian bey dieser Bestrafung zwar im Allgemeinen, bestimmt aber den Mafsstab genauer, und die Grenzen der Strafe in den Worten: *prout amissum suggerit: dummodo ne quis in plebejo ordine operis publici poenam vel in honestiore relegationis excedat.* — Paulus dagegen will *Recept. sent.*
 Tit.

Tit. IV. §. 8. will die *directarios pro ingruentis consilio, et pro modo commentae fraudis* mit der *poena exsilii, metalli aut operis publici*, belegt wissen. In Ansehung der Strafe der *directarii* selbst stimmen Ulpian und Paulus mit einander überein, wenigstens widersprechen sie einander nicht, wohl aber ist ein solcher Widerspruch mit Hinsicht auf den Mafsstab der Bestrafung vorhanden.

Auf folgende Weise dürfen sich jedoch auch Ulpian und Paulus hier vereinigen lassen. Ulpian spricht, wie ich oben bemerkt habe, von *directariis* im eigentlichen Sinne oder von Die-

ben von *Métier*. Er konnte folglich auch nur als Mafsstab der Bestrafung das, was durch den Diebstahl verloren gegangen war: *id quod amissum erat*, annehmen. Hingegen *Paulus* redet von *directariis* im weitern Sinne, oder so wie man sie im gemeinen Leben und auch in der forensischen Sprache nahm. Hier mußte er natürlich als höhern Mafsstab der Bestrafung *consilium ingruentis* und *modum commentae fraudis* fest setzen. Das, was durch den Diebstahl war entwendet worden, schloß er dabey keinesweges als untergeordneten Mafsstab aus, aber er dachte wohl gerade nicht daran, weil er nur eine Ne-

ben - und zur Sache gar nicht gehörige Bemerkung über die *directarii* machte. Oder vielleicht nahm man den Mafstab, den Paulus angiebt, zu der Zeit, wie er schrieb, in den Gerichten bey Bestrafung der *directarii* an, und nicht den Ulpianischen Mafstab. Für diese letztere Erklärung würde ich um so mehr stimmen, als Ulpian immer mehr das ursprüngliche und alte Recht und Paulus wieder immer mehr den *usum fori* ins Auge faßt,

Aus der Stelle des Paulus ergiebt sich, daß alle *directarii*, d. h. alle Diebe, die bey hellem Tage gerade zu in die

Häuser und Wohnungen eindringen, um zu stehlen, bey den Römern *extra ordinem* und zwar mit der *poena exsilii, metalli aut operis publici*, belegt wurden; aus dem Fragmente, des Ulpian's hingen, daß nur die *directarii* im engern Sinne so bestraft wurden. Aus der erstern Stelle erhellet ferner, daß den Maßstab der Bestrafung *consilium ingruentis* und *modus commentae fraudis* abgab, und aus der letztern, daß auf das, *quod amissum erat* (sc. *furto*), lediglich Rücksicht genommen wurde. Denken wir uns nun Ulpian als einen an dem alten Rechte hängenden Juristen, den Paulus aber als einen Rechtsgelehrten,

der den *usum fori* und das durch die Zeit veränderte Recht vor Augen hat, so dürfte es nicht schwer halten, die Bestrafung des so genannten Directariats bey den Römern genau zu bestimmen.

Ich glaube nemlich, die Römer strafte Anfangs nur die *directarii extraordinem* und auf die von Ulpian und Paulus angegebene Art, in so fern sie Diebe von *Métier* waren. Den Mafsstab der Bestrafung gab allein die Gröfse der Entwendung an die Hand. Die mancherley Vorwände, unter welchen die *directarii* den Weg in die Wohnungen fanden, die Ränke und Kniffe, deren sie sich dabey bedienten, und das Ueber-

handnehmen dieses Diebstahls, wobey man oft auf groſſe Summen Anschlag machte, veranlaſſte die Römer aber bald, von dem urſprünglichen, ohnehin ganz unrichtig gewählten, Maſſſtabe abzuweichen, und *consilium ingruentis* und *modum commentae fraudis*, wenn nicht zum alleinigen, doch zum Hauptmaſſſtabe bey der Beſtrafung der *directarii* zu machen. So wurde denn vorzugsweiſe darauf, und nebenbey auch auf das, *quod amiſſum erat* (sc. *furto*), Rückſicht genommen. — Wie man ſpäter hinans irgend einer der oben angeführten Urſachen alle Diebe, welche bey hellem Tage gerade zu in die Häuſer und Ge-

mächer eindringen, um darin zu stehlen, *extra ordinem* zu strafen und auf sie die für die *directarios* im engeren Sinne ursprünglich bestimmte Strafe anzuwenden anfang, sah man wohl zuerst darauf, ob sie Diebe von *Métier* waren, dann auf *consilium ingruentis* und *modum commentae fraudis*, und zuletzt auf das, *quod amissum erat* sc. *furto*. — Der Richter hatte in Ansehung der vorgeschriebenen Strafe zu wählen, und durfte solche in *plebejo ordine*, nicht *operis publici poenam*, und in *honestiore* nicht *poenam relegationis* überschreiten. — Der Unterschied der Stände war doch den alten Römern selbst bis zum Schaffot heilig,

Dafs übrigens *furtum inchoatum* bey
directariis eben so gut wie *furtum con-*
summatum härter als bey dem gewöhnli-
 chen Diebstahl bestraft worden sey,
 scheint mir wenigstens keinem Zweifel
 unterworfen zu seyn. Nur das glau-
 be ich mit Gewissheit behaupten zu
 können, dafs bey dem so genannten *Dire-*
ctariat der angefangene Diebstahl dem
 vollendeten in Hinsicht auf die Strafe
 nicht ganz gleich gesetzt gewesen ist,
 obgleich es bey einer oberflächlichen
 Ansicht der Ulpianischen Fragmente
 sogar scheint, als wenn die für *directarii*
 angeordnete Strafe schon auf dem bloßen
 Eindringen in die Häuser und Gemä-

cher bey Dieben von *Métier* gestanden habe.

Zum Schlusse dieser Abhandlung fragt es sich noch: können die Bestimmungen des römischen Rechts über *directarii* noch heutiges Tages angewendet werden? — Der Beantwortung dieser Frage wird wohl erst die Untersuchung vorauf gehen müssen, welches römische Recht denn hier überhaupt anzuwenden ist, das Resultat der vereinigten Stellen aus Ulpian und Paulus, oder das des Fragments aus Ulpian allein?

Die Stelle aus Paulus ist bekanntlich nicht in die Justinianischen Pandek-

ten gekommen, folglich hat sie auch für uns keine verbindende Kraft. Man kann sie weder direct noch indirect und als Ergänzung des Ulpianischen Fragments anwenden; denn sie ergänzt eigentlich nicht. Sie gewährt bloß historischen Nutzen, in so fern sie uns mit den Fragmenten aus Ulpian verbunden lehrt, wie die Römer über die Diebe, welche bey hellem Tage gerade zu in die Häuser und Gemächer eindringen, um daselbst zu stehlen, im Allgemeinen so wohl als im Besondern dachten, und solche bestraften. Könnte es zweifelhaft seyn, ob Ulpian seine *directarii* in der weitem und später entstandenen

oder engern und ursprünglichen Bedeutung genommen, so würde freylich die Stelle aus Paulus in so fern mit zur Anwendung kommen müssen, als aus ihr auf dem Wege der Interpretation der Mafsstab der Bestrafung der *directarii*, welcher alsdann in Ulpian's Fragmenten unvollständig angegeben seyn würde, gefunden werden müßte. Allein so geht aus der Vergleichung der beyden Ulpianischen Fragmente L. 21. §. 7. *D. de furtis* und L. 7. *D. de extraord. criminib.* und daraus, daß Ulpian *id quod amissum est* (sc. *furto*) zum Mafsstabe der Bestrafung der *directarii* macht, deutlich genug hervor, daß Ulpian

im *L. 7.* bloß von *directariis* als Dieben von *Métier* und folglich im engern und ursprünglichen Sinne spricht, und sich um die Diebe, welche einem bey hellem Tage und gerade zu ins Haus gehen, um zu stehlen, im Allgemeinen nicht kümmert.

Die Frage ist daher so zu fassen: können die Vorschriften des Römisch-Justinianischen Rechts, daß Diebe, welche es als ein ordentliches Gewerbe treiben, den Leuten bey hellem Tage und gerade zu in die Häuser und Gemächer unter allerley Vorwände u. s. w. zu gehen, um dort zu stehlen, *extra ordi-*

nem und auf die Art und nach dem Maßsta-
 be, wie beydes von Ulpian angegeben
 worden ist, bestraft werden sollen,
 noch bey uns in Deutschland angewen-
 det werden?

Ich sehe nicht ein, was der Beja-
 hung dieser Frage im Allgemeinen ent-
 gegen stehen könnte; nur würde es sich
 von selbst verstehen, daß der Unter-
 schied unter den Ständen, den Ulpian ge-
 macht wissen will, wegfallen müßte.
 Denn das Sprichwort: geringe Diebe
 hängt man, vornehme läßt man laufen,
 deuter doch wohl etwas anders als eine
 Rang - Ordnung an, die der Richter bey

der Bestrafung des Diebes - Gesindels vor Augen haben müßte. — Zwar habe ich bey dieser Behauptung das ganze Heer der practischen Criminalisten wider mich, allein was thut das zur Sache? Diejenigen, welche die *directarii* der Römer für Diebe halten, die sich in die Zimmer und Gemächer einschleichen, um zu stehlen, konnten schon darum nicht den Bestimmungen des römischen Rechts heutigen Gebrauch zugestehen, obgleich sie selbst eigentlich nicht zu wissen scheinen, warum nicht, und statt der Gründe sich auf die leidige Praxis berufen. Ulpian selbst, wenn man ihm die *directarios* so geschildert hätte,

würde nach den Principien des römischen Criminal - Rechts unbedenklich erklärt haben, daß sie nur als gewöhnliche Diebe zu bestrafen wären. Andere, welche die *directarios* und *effractoress* als gleichbedeutend nehmen, verweisen mit Hintenansetzung des römischen Rechts auf die peinliche Gerichts - Ordnung Carls V., und darin haben sie wieder ganz Recht. Alle aber stehen mir eigentlich nicht entgegen, da sie die *directarii* als ganz andere Diebe ansehen, als wofür ich sie halte.

Die deutsche peinliche Gesetzgebung, namentlich die peinliche Ge-

richts - Ordnung Carls V., enthält doch
 nichts, was der noch fortdaurenden An-
 wendung des Römisch - Justinianischen
 Rechts in Betreff der *directarii* entgegen-
 stehen könnte. Die Stelle aus Ulpian
 im *L. 7. D. de extraord. crim.* ist viel-
 mehr ganz im Geiste der Reichs - Poli-
 zey - Gesetze geschrieben, nach welchen
 das freche Diebes - Gesindel und beson-
 ders eine eigne Diebes - Race hart ge-
 züchtigt werden soll. — Und daß in
 der peinlichen Gerichtsordnung Carls V.
 da, wo von Diebstahl gesprochen wird,
 nichts über *directarii* und andere Die-
 bes - Racen eingeflossen ist, thut ja
 nichts zur Sache, da diese nach Carls
 aus-

ausdrücklicher Erklärung nur etliche Artikel vom Diebstahl und nichts vollständiges liefert, sondern allenthalben auf das gemeine Recht verweist, worunter bekanntlich auch das Römische mit begriffen ist. Die Diebes - Race selbst, welche Ulpian *directarii* nennt, dürfen wir endlich auch noch wohl bey uns antreffen, und es versteht sich ja überall von selbst, daß nur auf diesen Fall von der Anwendung des römischen Rechts die Rede seyn kann.

Es kann aber wohl als ausgemacht angenommen werden, daß der von Ulpian bey Betrafung der *directarii* uns überlieferte Maßstab bey uns nicht mehr zur

Anwendung kommen dürfe; so wie auch die Strafe der *directarii* bey den Römern nach den bey uns hergebrachten Strafen der Diebereyen modificirt werden muß. Ueber das letztere brauche ich mich nicht weiter zu erklären, nur über das erstere noch einige Worte.

Ulpian giebt als alleinigen Maßstabe bey der Bestrafung der *directarii* das *quod amissum est* (sc. *furto*) an. Wollten wir ihm hierin folgen, so würden wir mit der aus der peinlichen Gerichts - Ordnung Carls V. entlehnten Eintheilung des Diebstahls in den einfachen und qualificirten, und des erstern in grofsen und kleinen

Diebstahl sehr ins Gedränge kommen, Dürften wir dem von Paulus angegebenen Maßstabe bey Bestrafung der *directarii* gerade hin folgen, und wäre nur ein einziges Fragment von ihm in den Pandekten, in welches sich die Stelle *Recept. sent. Libr. V. Tit. 4. §. 8.* aufnehmen ließe, so würde freylich der bey den Römern in neuern Zeiten bey der Bestrafung der *directarii* angenommene Maßstab sich leicht mit dem, welcher in der peinlichen Gerichts - Ordnung bey der Bestrafung des Diebstahls überall angenommen worden ist, in Einklang bringen lassen. Aber da dieß nun einmal nicht der Fall ist, so bleibt nichts

übrig, als den so genannten Directariat
 für eine Art des qualificirten Diebstahls,
 wenn wir nemlich mit Quistorp unter
 qualificirtem Diebstahl einen solchen ver-
 stehen, bey welchem sich in Absicht der
 Zeit, des Orts, der vorhergehenden
 Weberlegung, der Art und Weise, wie er
 begangen wurde, u. s. w. erschwerende
 Umstände befinden, anzusehen, und
 ihn nach den von diesem Diebstahl gel-
 tenden Grundsätzen zu beurtheilen. Das
 Erschwerende dieses Diebstahls würde
 also in dem *Métier* machen, in der
 Frechheit solcher Diebe, und der Kniffe
 und Ränke, deren sie sich bey dem Dieb-
 stahl bedienten, zu suchen seyn, und wür-

de auch daher der Maßstab für ihre Bestrafung genommen werden müssen. Bey so bewandten Umständen würde der Maßstab, den Paulus angiebt, doch nach der Natur der Sache zur Anwendung kommen müssen, wenn man sich gleich auf ihn nicht berufen darf. Denn da überall in Grundlage der Justinianischen Gesetzgebung der Directariat nur in so fern wie qualificirter Diebstahl in Betrachtung kommt, als er von Dieben von *Métier* begangen wird, so würde auch ein ganz dummdreister *Directarius* schon härter als ein gemeiner Dieb zu bestrafen seyn. Härter würde derjenige *Directarius* bestraft werden müssen,

der sich besonderer Ränke bedient hätte, um den Diebstahl auszuführen. Die Grösse der Entwendung müßte dabey allerdings auch in Betrachtung kommen.

Sollten übrigens bey dem Diebstahl noch Gewaltthätigkeiten vorkommen, so versteht es sich von selbst, daß derselbe nach den Grundsätzen von concurrirenden erschwerenden Umständen beurtheilt werden müßte, da der Directariat nach den Begriffen der Römer alle Gewaltthätigkeiten durchaus ausschloß, und nur Kniffe und Ränke, oder den Gegensatz, nemlich ein dummdreistes Verfahren, zuläßt.

In der Verlags-handlung dieses sind auch
folgende juristische Schriften verlegt:

D a b e l o w, D. u. Prof. zu Halle: Ueber
die Servitus Luminum der Römer gegen
Herrn Prof. Feuerbach. 8 gr.

S c h e n f e l h u t h i i, D., Theoria juris Ro-
mani. I Thlr.

Ein brauchbares Lehrbuch des Röm. Rechts
für Vorlesungen.

W ö l k e r r e c h t, das, der Deutschen. Als Lehr-
buch bearbeitet von D. C. H. v o n N ö m e r,
churf. sächs. Oberhofgerichtsbeysitzer 2c. 21. gr.

Der Verf. ist durch seine statistischen und
publicistischen Werke aufs vortheilhafteste be-
kannt. Wie beifällig dieses Lehrbuch auf-
genommen worden, ist zu erschen aus d. Allg. Litt.
Zeit. 1790. I, 104. Allg. deutsche Bibl. 1797.
I, 89.

S t e l z e r's, Ch. Jul. Ludw., Grundsätze des
preuß. gerichtlichen Processes; ein Hand-
buch für junge Rechtsgelehrte. Erster
Theil, der ordentliche Civilproceß. gr. 8.

I Thlr. 4. gr.

Der Verf. ist in der Theorie und Praxis der
Jurisprudenz gleich bewandert. Daher die be-
sondere practische Nützlichkeit dieses Werks. —
Der zweite Theil erscheint zu Weihnachten.

Biga Libellorum Authenticas Codicis Rep.
Prael. earumque historiam illustrantium.
Edidit et praefatus est D. C. F. Zepernick,
Regii Causarum Civilium Judicii
Halens. Director etc. 12 gr.

Allgemein gerühmt. S. A. L. 3. 1788. II,
605. A. d. Bibl. 1795. I, 108. Götting. gel.
Anz. 1788. II, 296. Schatts Bibl. 1788. I,
31. 2c.

Kornmanns, Fr. Albr. Ludw., Königl.
Preuß. Schöppenstuhls : Gerichts : Assessor
2c., Handbuch des Abschoßrechtes für
Preussische Geschäftsmänner. gr. 8. 1 Thl.
8 gr.

Ein für theoretische und practische Juristen,
Magistratpersonen 2c., sehr brauchbares Hand-
buch, da es einen Mann, der ganz in der
Praxis dieses Faches lebt, zum Verfasser hat.

Dabelow, Christoph Christian von,

Über den sogenannten Directariat der Römer

Halle 1804

J.rom.m. 145

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10566583-6